Donnerstag, 21. Januar 1926. Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. 65. Jahrgang. Nr. 16.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich Złoty bei der Geschäftsstelle 3.50 in den Ausgabestellen 3.70 durch Zeitungsboten . 3.80 durch die Post . . . 3.50 ausschl. Postgebühren. ins Ausland 6 Goldmark bei täglicher Versendung und 5 Goldmark bei 2 mal wöchentlicher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275. Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Die neue Regierungsliste Luther.

Hindenburg greift ein. — Einigung der Mittelparteien. — Die Haltung der Demokraten.

Am gestrigen Dienstag nachmittag verhandelte der neu nominierte Reichskanzler Dr. Luther zunächst inoffiziell und von 5½ Uhr ab wieder offiziell mit den Parteiführern. Abends wurde er vom Reichspräsidenten persönlich empfangen. Schon am Nachmittag ließ der Herr Reichspräsident die Parteiführer zu sich kommen, um in persönlicher Unterredung einzugreifen, damit die Gegensätze überbrückt würden. An der Kandidatur Luther hielt er auf alle Fälle fest. Der Reichspräsident war bestrebt, auf die Bayerische Volkspartei einzuwirken, um den Demokraten das Innenministerium zu erhalten. So meldet die Berliner Linkspresse. Herr v. Hindenburg soll auch energisch dafür eingetreten sein, daß Herr Abg. Koch, der Führer der Demokraten, in das neue Kabinett eintrete.

Wie wir bereits gestern gemeldet haben, erschien schon am Nachmittag der Hoffnungsschimmer, daß es noch zu einer Regierung Luther kommen würde, da die Bayerische Volkspartei sich etwas nachgiebiger zeigte. Die Demokraten wurden dahingegen sehr scharf ablehnend eingestellt, da sie in der Fraktionssitzung die Art des Vorgehens der Bayerischen Volkspartei ablehnten.

Die neue Liste.

In Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Luther empfing gestern abend der Reichspräsident Herr v. Hindenburg die Parteiführer der Demokraten: Dr. Koch, Dr. Haase und Erkelenz, des Zentrums: Dr. Marx, der Deutschen Volkspartei: Dr. Scholz und der Bayerischen Volkspartei: Abg. Leicht. Der Reichspräsident richtete in einer Ansprache an die Führer die dringende Bitte, in dieser schweren Stunde nicht mit Parteikonflikten die Bildung einer Regierung unmöglich zu machen. Er appellierte in kurzen Worten an die Vernunft. Von den Führern ergriff keiner das Wort. Hierauf begaben sich die Führer in die Reichskanzlei, wo ihnen der Reichskanzler Dr. Luther seine neue Kabinettsliste vorlegte. Ohne jede weitere Diskussion wurde die Liste angenommen. Die neue Liste nennt folgende Namen:

Dr. Luther, Reichskanzler;
Dr. Stresemann (Volkspartei), Reichsaußenminister;
Dr. Külz (Demokrat), Reichsfinanzminister;
Dr. Reinhold (Demokrat), Reichsfinanzminister;
Dr. Braun (Zentrum), Reichsarbeitsminister;
Dr. Kurtius (Volkspartei), Reichswirtschaftsminister;
Dr. Marx (Zentrum), Reichsjustizminister;
Dr. Geßler (Demokrat), Reichswehrminister;
Tingel (Bayer. Volkspartei), Reichspostminister;
Dr. Krone (Volkspartei), Reichsverkehrsminister;
Dr. Luther (provisorisch) Reichslandwirtschaftsminister.

Die besetzten Gebiete sind durch einen besonderen Minister nicht vertreten. Dieses Ministerium wird vorläufig Dr. Marx übernehmen.

In den gestrigen Abendstunden fanden noch Fraktionssitzungen statt. Die Demokraten erklärten, daß sie mit dieser Liste einverstanden seien. Gleichzeitig tagten dann die anderen Fraktionen der Mitte. In den späten Abendstunden erklärten alle Fraktionen, Deutsche Volkspartei, Zentrum, Demokraten und Bayer. Volkspartei, daß sie mit dieser Regierungsliste einverstanden seien. Dr. Luther begab sich darauf sofort zum Herrn Reichspräsidenten, um ihm mitzuteilen, daß die neue Regierung gebildet sei. Der Reichspräsident erklärte formell sein Einverständnis und dankte Dr. Luther für seine Mühe.

Das Kabinett Luther im Spiegel der Berliner Presse.

Berlin, 20. Januar. (R.) Vor allem die Blätter der Regierungskoalition zollen dem Reichspräsidenten Dank dafür, daß er durch seinen an die Parteien gerichteten Appell die Regierungsbildung erwirkt habe. Das neugebildete Kabinett Luther finden in der Rechtspresse nur durch die „Deutsche Zeitung" unbedingte Ablehnung, die die Parole ausgibt: „allerschärfste Opposition!"

In der „Deutschen Tageszeitung" wird vor allem kritisiert, daß die Landwirtschaft in dem neuen Kabinett durch keinen Vertrauensmann an einem irgendwie aussichtsreichen Platz vertreten sei.

Der „Lokalanzeiger" erklärt, daß die Rechte erst die Taten der neuen Regierung abwarten wolle und ihre Haltung lediglich von der Politik Dr. Luthers und seiner Mitarbeiter abhängig machen werde.

Die „Tägliche Rundschau" glaubt, daß das Kabinett von Bestand sein kann, wenn die Koalitionsparteien entschlossen zusammenhalten. Das Vertrauensvotum für die Regierung werde wohl nur die Zustimmung der Koalitionsparteien finden.

Die „Germania" schreibt, was der Zentrumswählerschaft dieses Kabinett vertrauenswürdig mache, sei die Tatsache, daß in ihm ihre bewährten Vertrauensmänner sitzen.

Im „Berliner Tageblatt" wird dem demokratischen Parteiführer Koch dafür höchste Anerkennung gezollt, daß er sich mit seinem ganzen Einfluß für die zustimmende Entscheidung der demokratischen Fraktion eingesetzt hat. Es versteht sich von selbst, heißt es weiter, daß der Demokrat Dr. Kuelz in der Frage der Reichseinheit und der republikanischen Staatsverfassung nicht anders denke als der Demokrat Koch.

Über die Haltung der Sozialdemokraten zu dem neuen Kabinett sagt der „Vorwärts", daß sie, die die Berufung Kochs zum Reichsminister des Innern begrüßten, durch sein Verschwinden gemahnt würden, mit ihrem Vertrauen sehr vorsichtig umzugehen.

Die Abstimmung der demokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 20. Januar. (R.) Wie die Blätter melden, ergab die gestrige Abstimmung in der demokratischen Reichstagsfraktion 10 Stimmen für und 10 Stimmen gegen die zustimmende Entschließung, und erst die Stimme des Fraktionsvorsitzenden Koch gab den Ausschlag.

Ein Doppelspiel.

Benesch und Tschitscherin.

Bukarest, 19. Januar. In Regierungskreisen herrscht große Aufregung über einen Artikel Tschitscherins in der „Iswestja", in dem der russische Außenminister scharf gegen Rumänien Stellung nimmt und die Herausgabe Bessarabiens fordert. Gleichzeitig ist man über die Erklärungen Beneschs und Tschitscherins beunruhigt, in denen sie für unbedingte Zusammenarbeit mit Rußland eintreten. Man sieht darin eine Isolierung Rumäniens, die gleichbedeutend mit dem Verfall der Kleinen Entente sei. Die ungarische Frage sei wichtig, aber Bessarabien sei eine Lebensfrage für Groß-Rumänien. In den letzten Tagen fanden wichtige Besprechungen zwischen dem Außenminister Duca und den Gesandten der Tschechoslowakei und Südslawiens statt, die aber zu keiner Einigung führten. Man hält die Lage der Kleinen Entente für sehr kritisch und eine Auflösung für unabwendbar, wenn Prag und Belgrad nicht noch im letzten Augenblick für die Interessen Rumäniens zu gewinnen seien.

Eine offizielle Regierungserklärung uber die Anleihe.

Warschau, 19. Januar. Das Finanzministerium hat in der Frage der Tabakanleihe folgende Erklärung abgegeben:

Infolge der in einzelnen Presseorganen veröffentlichten Nachrichten über den Charakter und über den Stand der Verhandlungen der polnischen Regierung mit der amerikanischen Gruppe Bankers Trust in der Frage der Tabakanleihe, erklärt das Finanzministerium nochmals, daß alle Nachrichten über die finanziellen Bedingungen der Anleihe und der Verpachtung des Tabakmonopols jeder Grundlage entbehren und der Wirklichkeit nicht entsprechen. Der beste Beweis hierfür ist die Tatsache, daß weder in den Vereinigten Staaten noch bisher in Amerika irgendwelche Unterredungen über die Bedingungen der Transaktion gepflogen wurden.

Das Finanzministerium gibt jedoch zu, daß mit der Gruppe Bankers Trust die Vereinbarung getroffen wurde, daß Polen bis zum 8. März d. Js. mit niemanden anderen betreffend Verpachtung des Tabakmonopols verhandeln dürfe. Das Finanzministerium stellt außerdem fest, daß der Aufenthalt Prof. Kämmerers mit der Option des Bankers Trust und mit der Ankunft der Delegierten dieser Bankgruppe nichts Gemeinsames hat.

Personenwechsel im Kabinett Skrzyński.

Warschau, 19. Januar. Nach einer Pressemeldung erklärte der Minister für öffentliche Arbeiten Moraczewski in einer Unterredung mit dem Premierminister Skrzyński, daß er auf Wunsch der sozialdemokratischen Partei sein Demissionsgesuch zurückziehe. Der Gegensatz zwischen den einzelnen Koalitionsparteien wird indessen immer größer. Vor allem bekampfen die Sozialisten den Finanzminister Zdziechowski, dessen Programm in vielen Punkten gegen die von den Sozialisten vor dem Eintritt in die Koalition aufgestellten Forderungen verstoßen soll. Infolge dieser sozialistischen Opposition hat der Finanzminister Zdziechowski mit schweren Sorgen zu kämpfen und er weiß nicht, was für ein Exposé er über die von der Regierung im Budgetpräliminarium beschlossenen Kürzungen halten soll. In sozialistischen Kreisen gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß innerhalb der Regierung bald Personalveränderungen notwendig sein werden.

Der jüdische Klub in Opposition.

Warschau, 19. Januar. Die Vertreter des jüdischen Klubs, die Abg. Rosmarin und Reizes, erklärten gestern Pressevertretern gegenüber, daß verschiedene Gründe wirtschaftlicher Natur, vor allem die Stellung der Regierung zu der Frage des Numerus clausus, den jüdischen Klub zwängen, zur schärfsten Opposition überzugehen. Die endgültige Entscheidung über den Übergang des jüdischen Klubs zur Opposition wird in einer der nächsten Sitzungen des Klubs gefällt werden. Bemerkenswert ist, daß schon in der vorgestrigen Sitzung des Klubs die orthodoxe Gruppe, die immer den größten Versöhnungswillen besaß, den Antrag stellte, zur Opposition überzugehen.

Um das Heeresbudget.

Die Sejmkommission für Haushaltsfragen erörterte gestern nachmittag den Bericht der Obersten Staatskontrollkammer über die Ausführung des Militärbudgets für das Jahr 1926. Der Berichterstatter, Abg. Michalski, wies in seinen Ausführungen darauf hin, daß die Kritik am Militärwesen die Ehre des Heeres nicht verletzen dürfe und eine konstitutionelle Pflicht der gesetzgebenden Körperschaften in jedem Staate sei, um so mehr aber in Polen, wo im Jahre 1924 das Heeresbudget 44 Prozent und im vergangenen Jahre 36 Prozent der gesamten Staatsausgaben betragen habe. Der Berichterstatter stellte auf Grund seiner Untersuchungen fest, daß die Bürokratie in den Regimentern und Kompagnien unerhört entwickelt sei. Der Redner besprach dann einige Angelegenheiten der Militärwirtschaft, wie z. B. den Getreidekauf bei der Firma Leon Kohn in Lodz, die Angelegenheit der Fabrik Plage u. Laskiewicz, den Vertrag mit der Firma Borkowski usw. An der Diskussion beteiligten sich u. a. die Vertreter der Obersten Staatskontrollkammer und des Kontrolleurkorps, indem sie Aufklärung erteilten. Es wurde eine Sonderkommission eingesetzt, die damit beauftragt worden ist, entsprechende Anträge zu formulieren und sie der Haushaltskommission dann vorzulegen.

Konferenz.

Am Donnerstag wird im Innenministerium unter dem Vorsitz des Ministers Raczkiewicz eine Konferenz über die Aufnahme öffentlicher Arbeiten seitens der Kommunalverbände stattfinden. An der Konferenz werden die Minister für Finanzen, Arbeit und Wohlfahrt, Industrie und Handel sowie für Landwirtschaft teilnehmen. Gegenstand der Beratungen wird das von den Selbstverwaltungen zugestellte Material sein.

Nationale Geldfälschung.

Bemerkungen zu der ungarischen Frankfälschungsaffäre.

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten.)

V. B. V. Budapest, 12. Januar 26.

Jetzt, drei Wochen nach den ersten Verhaftungen, läßt sich der Tatbestand der ganzen Verschwörung so ziemlich wiederherstellen. Es ist zwar noch immer nicht alles klar, aber so viel steht unbedingt fest, daß der frühere Minister Seiner Majestät, Wirklicher Geheimer Rat und Großgrundbesitzer Prinz Ludwig Windischgrätz der intellektuelle Urheber und das Oberhaupt des Komplottes ist, das falsche französische Franknoten fabrizieren ließ, nach eigenen Angaben mit „patriotischen" Absichten. Dieser politische Zweck ist beim fürstlichen Rädelsführer sehr stark mit eigennützigen materiellen Plänen untermischt gewesen, ebenso bei einem großen Teil seiner Helfershelfer; denn es ist nachgewiesen, daß Windischgrätz und alle jene Mittäter, die die Unterbringung der auf etwa 25 000 Stück geschätzten gefälschten 1000 Franknoten im Ausland übernommen haben, auf jeden Fall um ihren vorkriegszeitlichen, luxuriösen Lebensstandard verzweifelt ringende Lebemänner gewesen sind. Neben diesen „Kavalieren" haben jedoch von der hirnverbrannten Aktion gewußt, bzw. haben dieselbe unterstützt die meisten Direktoren und Beamten der staatlichen Kartographischen Anstalt, wo die Noten gezeichnet und gedruckt worden sind, der Landespolizeichef von Nadossy, eine sehr mächtige Persönlichkeit, dann der Feldbischof Zadravetz und der geschäftsführende Vizepräsident eines vornehmen Verbandes gesellschaftlicher Vereinigungen, Oberregierungsrat Szötsey. Das ist die Liste der bis heute Verhafteten, und die Regierung läßt mitteilen, daß damit die Untersuchung im großen und ganzen abgeschlossen ist.

Wie ist so was möglich geworden und wie läßt es sich erklären? Ist das Machiavellismus oder moral insanity?

Es ist eine ziemlich gemischte Gesellschaft, die nun gemeinsam im Gefängnis sitzt. Ihre Tat läßt sich nicht eindeutig auslegen.

Was vor allem die Angestellten der Kartographischen Anstalt anbelangt, so ist deren Schuld gewiß die kleinste. Sie haben ganz offenbar ohne jedes Entgelt das getan, was ihnen als „Pflicht" genannt worden ist. Ein gewesener Minister und der höchste Chef der gesamten Polizei haben ihnen „Befehle" erteilt. Diese Anweisungen kamen ihnen zwar nicht in der gewöhnlichen vorschriftsmäßigen Weise und auch nicht von ihren eigentlichen Vorgesetzten zu, aber durchführende Organe, die ihr ganzes Leben gearbeitet haben, ohne denken zu dürfen, haben es verlernt, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Und im Weltkrieg, aber noch mehr in der Zeit der darauf folgenden Revolutionen sind ihnen so zahlreiche Befehle gegeben worden, die für sie unverständlich waren und die mit den Begriffen von Gut und Böse, die ihnen vor dem Krieg geläufig waren, im Widerspruch standen, daß man sich nicht zu stark wundern darf, wenn sie auch diesmal blind gehorcht haben.

Die in Holland, in Hamburg und Mailand verhafteten Jankovics, Generaloberst a. D. Marschovszky, Parteisekretär der Rechtsradikalen, Olchvary und die anderen sind ausnahmslos heruntergekommene Individuen. Es kann sein, daß sich diese Vertreiber der Falsifikate niemals zu einem ganz ordinären Verbrechen herbeigelassen hätten, aber es entsprach ihrer Mentalität, etwas zu unternehmen, wobei man ohne Arbeit zu Geld kommt, wobei man schön leben kann, und wobei man sich noch als „Patriot" an die Brust schlagen kann. Man muß nur wissen, wie furchtbar die ungarische Mittelklasse durch die Zerstückelung des Landes in ihrer privatesten Existenz getroffen worden ist. Heute gibt es in Rumpf-Ungarn gewiß mindestens dreimal so viel Juristen als nötig wären. Nicht nur die magharischen Verwaltungs- und Gerichtsbeamten, auch die Grundbesitzer und die meisten Rechtsanwälte sind von den Nachfolgestaaten hinausgeekelt worden. Der Mittelstand kann keinen „bewaffneten Aufstand" machen, selbst wenn er in der unsagbarsten Not ist. Der Mittelstand verhungert, verproletarisiert oder verliert seine bürgerliche Moral. Leider gibt es auch hierzulande, wie anderswo, sehr viele Intellektuelle, die sich mit der verarmten Lebensweise, die ihnen aufgezwungen ist, nicht zufrieden geben wollen, sondern lieber von dem erlaubten Wege abweichen, um doch vielleicht das zu erraffen, was ihnen fehlt. Man darf in diesem Zusammenhang daran erinnern, daß das historische Ungarn kein geschlossener Nationalstaat war, sondern ein typischer Nationalitätenstaat, in dem etwa zehn Millionen Magyaren die Führung über weitere zehn Millionen Anderssprachige innehatten. Die Magyaren sind geborene Politiker, und der magyarische Mittelstand entwickelte sich in der Vorkriegszeit so stark und üppig, daß er auch für die Bauernvölker der Slowaken, Rumänen und Serben einen großen Teil der Oberschicht darstellen konnte. Dadurch entstand hier durch das Friedensdiktat eine Sorge, die im selben Maße weder in Deutsch-Oesterreich, noch im Deutschen Reich vorhanden ist — wie rette ich die überschüssige Intelligenz? Die Sanierung, die der Völkerbund und die ungarische Regierung seit anderthalb

Jahren auf finanziellem Gebiete mit hervorragendem Erfolge durchführen, erstreckt sich nicht auf die Sanierung der Mittelklasse, der zugrunde gegangenen Herrenklasse. Wenn in dieser bitter traurigen Frankfälschungsangelegenheit die ungarische Regierung für irgend etwas verantwortlich ist, dann muß man sagen, daß sie Schuld daran trägt, wenn so zahlreiche jüngere und ältere Elemente der sogenannten „besseren Kreise“ brotlos dastehen und zugleich ohne jede Hoffnung, ihre materielle Lage zu bessern. Allerdings, die Verantwortung der Regierung Bethlen ist dadurch zum großen Teil entlastet, daß der Völkerbund, der derzeit einen großen Teil der ungarischen Souveränität ausübt, gar nicht daran denkt, der ungarischen Beamten- oder, wie man hier sagt, „Lateiner“- oder „Honoratioren“-Klasse zu helfen. Man stellt sich offenbar die Lösung so vor, daß die Ueberflüssigen sterben sollen, wie das Clemenceau für das deutsche Volk geplant hat.

Neben den kleineren Ertappten, für deren verbrecherisches Verhalten ihre Verzweiflung als Erklärung unbedingt herangezogen werden muß, gibt es jedoch auch einzelne Persönlichkeiten, bei denen habsüchtige Motive als ausgeschlossen gelten können. Prinz Windischgrätz ist stets ein Desperado gewesen, aber was suchen der Landespolizeichef, eine Stütze des jetzigen Regierungssystems, was sucht der Feldbischof Zadravetz, ein alter Freund und Anhänger des Reichsverwesers Horthy, in dieser Bande?

Da muß man vorerst bedenken, daß das Verschwörerwesen überall dort blüht, wo eine Nation unterdrückt ist. Ganz Ungarn fühlt sich heute von der Großen und Kleinen Entente erbarmungslos geknebelt. Mit den Waffen in der Hand läßt sich gegen die Uebermacht nichts machen. Nicht das erste Mal ist es, daß man die Mittel für „patriotische“ Zwecke durch die Fabrikation falscher Noten eines feindlichen Staates sich verschaffen will. Kurz vor dem preußisch-österreichischen Krieg, im Jahre 1865, wurde eine siebenbürgisch-magyarische Verschwörung entdeckt, an deren Spitze der bekannte Freiheitskampf-General Klapka stand, und die die Absicht hatte, den Oesterreichern beim Ausbruch der Feindseligkeiten mit Preußen von Siebenbürgen aus in den Rücken zu fallen. Zwei siebenbürgisch-magyarischen Grundbesitzern, von Iszaj und von Csüdör, wurde nun bei der Entlarvung der Klapkaischen Konspiration deswegen der Prozeß gemacht, weil sie verdächtigt wurden, falsche Lei-Noten für die Zwecke der Rebellen verfertigt zu haben. Wie gesagt, das Unternehmen mißglückte auch damals. Wie denn auch in diesem Lande jeder geheime Anschlag dazu verurteilt ist, zu mißlingen. Denn der Magyare plauscht alles aus. Das ist nun einmal ein Nationalfehler.

Darum ist es auch nur ein künstlicher Spektakel, der jetzt von Benesch gegen Ungarn losgelassen wird. Der Friede Europas ist hier nicht gefährdet.

Die Wyzwolenie.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Die größte Bauernpartei des Sejm ist zerschlagen. Von den 60 Mitgliedern, die sie noch vor kurzen Tagen im Sejm besaß, sind nur 28 geblieben. Die Partei ist so schwach geworden, daß sie nicht einmal mehr dafür in Frage kommt, einen der Vizemarschälle des Sejm zu liefern. Selbst der jüdische Klub ist mit 35 Mitgliedern nun stärker als die einst so mächtige Wyzwolenie. Und wenn heute ein neuer Vizemarschall gewählt werden müßte, so wären es die Juden, die ihn zu stellen hätten. Allerdings sind wir noch nicht so weit in Polen, daß ein Jude es wagen dürfte, eine Sejmversammlung zu leiten. Beim ersten Widerspruch, den seine Beschlüsse in einer kleinen Gruppe finden würde, müßte sich ein jüdischer Vorsitzender darauf gefaßt machen, von den polnischen Parteien ausgeheult zu werden. Und wir glauben daher, daß die Juden, falls ihnen nun der Verfassung entsprechend der Posten eines Vizemarschalls angeboten wird, ebenso darauf verzichten werden, wie sie bei der letzten Kabinettsbildung den ihnen angebotenen Posten eines Vizeministers ausgeschlagen haben. Die Zeit ist noch nicht reif hierfür, haben sie weise gesagt.

Der Wyzwolenie aber weinen wir keine einzige Träne nach, wenn sie aus ihrer Machtposition hinweggewischt worden ist. Es ist wahr: Von Zeit zu Zeit hat sich ein Redner der Wyzwolenie gefunden, der mit besonders schönen Worten eine theoretische Lanze für die Minderheiten brach, der sogar für die entrechteten Deutschen eintrat. Aber wenn es sich darum handelte, irgend eine konkrete Beschwerde der Deutschen, oder auch nur eine ihrer Interpellationen zu unterstützen, dann waren die Vertreter dieses allerradikalsten der Sejmklubs entweder nicht im Saale, oder sie haben frisch und frei gegen die Deutschen gestimmt. Eigentlich aufbauende Politik haben sie nicht getrieben. Aus ihren Reihen ist der eigenartig talentvolle Herr Thugutt hervorgegangen, der als Kulturkenner und Entdecker der Schönheiten des Landes so manch wertvolle Arbeit geleistet hat, dann aber als Minister, namentlich im Poststreit mit Danzig, die ganze Hemmungslosigkeit entfaltete, die ihm Wyzwolenieklub nun einmal an der Tagesordnung ist und die in der Person des Herrn Thugutt dem Lande mit seinen kriegerischen Reden so sehr geschadet hat. Herr Thugutt war der erste der Ehrgeizigen, die den Klub der Wyzwolenie hatten verlassen müssen.

Die Wyzwolenie ist schon im Jahre 1915 gegründet worde (aus drei Bauerngruppen) und ihr Ziel war die Befreiung Polens, übrigens auch die Trennung der Bauernbewegung von der Geistlichkeit und ihrem Einfluß. Der Partei haftete also von Anfang an etwas Kulturkämpferisches an. Im Jahre 1919 verband sich die Wyzwolenie mit der Partei der großen und mittleren Bauern, der „Piast“ des Herrn Witos. Aber schon im Jahre darauf traten 24 Mitglieder aus der Piast aus und gründeten eine neue Wyzwolenie, die nun den Kampf um die Agrarreform als erstes Postulat auf ihre Fahne schrieben. Ihrem kulturkämpferischen Prinzip getreu verlangten sie gleichzeitig, daß in einem Konkordat mit dem päpstlichen Stuhl die Enteignung des Besitzes der Kirche durchgeführt werde. Wie man weiß, sind beide Wünsche der Wyzwolenie erfüllt worden. Während der Dauer der Verhandlungen haben sich die Leute der Wyzwolenie, von ihrem anfänglichen Radikalismus ausgehend, immer weiter nach links entwickelt, und es ist absolut natürlich, wenn sich immer wieder aus ihren Reihen Mitglieder losgelöst haben, die sich direkt den kommunistischen kleinen Bauerngruppen zuwandten. In aller Erinnerung ist es noch, daß die Wyzwolenie während der Beratungen um die Agrarreform, ganz unbekümmert darum, daß die furchtbare wirtschaftliche Zerfahrenheit des Landes eine ernste Arbeit von den Vertretern des Volkes unbedingt nötig machte, wochenlang die wüstesten Konzerte mit den Pultdeckeln, begleitet von den übelsten Wirtshausszenen, veranstaltete. Und im Grunde geschah dies, weil sich der Sejm doch nicht dazu verstehen konnte, den Besitz ohne Entschädigung hinwegzunehmen, d. h. ihn nach Bolschewistenart ganz einfach zu rauben. So weit ist es mit der Wyzwolenie gekommen, die immer demagogischer sich den Wünschen ihrer landgierigsten Kleinbauern und Bauernknechte anpaßte. Nun ist die Landreform glücklich da. Sie wird in einer Weise ausgeführt, die wir leider vorausgeahnt haben. In Pommerellen werden den Polen nur 800 Hektar genommen, den Deutschen aber nicht weniger als 6500 Hektar. Im Posenschen müssen die Deutschen 4300 Hektar hergeben, die Polen aber nur 150 Hektar. Das Gesetz wird also offenkundig in den beiden Wojewodschaften dazu benutzt, um das zu erreichen, was mit den Liquidierungen an Vertreibung der Deutschen noch nicht durchgeführt werden konnte. Da in ganz Polen nur 50 000 Hektar in diesem Jahre parzelliert werden, so bilden diese Maßnahmen in der Verteilung der Lasten der Parzellierung zu Ungunsten der Deutschen nur einen kleinen Anfang dieser neuen Entdeutschungspolitik mit Hilfe eines Gesetzes, das nach außen hin demokratisch scheint, in Wahrheit aber ein bequemes Mittel ist, um sich der Deutschen oder anderer Minderheiten zu entledigen. Manchmal geht sogar diese Bestrebung ins Groteske. Während mit Magnaten, die 20 000 und mehr Hektar Land besitzen, höchst zimperlich umgesprungen wird, sie müssen kaum einige hundert Hektar Land hergeben, wird dem Juden Kaliski in Jarocin fast der gesamte Gutsbesitz — 4000 Hektar — abgenommen. Eine derartige Handlungsweise dürfte nicht verfehlen, den fatalsten Eindruck vor allem in Amerika hervorzurufen, das bekanntlich Polen die so heiß ersehnte Anleihe geben soll. Der Jude Kaliski kann Polen noch teuer zu stehen kommen, ebenso wie die gegen den deutschen Besitz begangenen Ungerechtigkeiten.

Man wird vergeblich von der radikalen Wyzwolenie erwarten, auch nur ein Wort des Protestes gegen diese unerhört parteiische Verteilung der Lasten zu hören. Die Hauptangelegenheiten, die die Wyzwolenie beschäftigen, sind ihre inneren Parteistreitigkeiten und der Kampf der ehrgeizigen Parteigrößen gegeneinander. Der Austritt Dąbskis und seiner 16 Anhänger ist ein schwerer Schlag für die Partei. Dąbski war es, der im Juni 1923 aus der Piastpartei ausgeschieden und mit 12 seiner Anhänger eine neue Gruppe gegründet hatte, die sich dann der Wyzwolenie angeschlossen hatte. Nun ist Dąbski der Wyzwolenie wieder untreu geworden, weil diese dem Auftrieb des ehrgeizigen Mannes nicht den nötigen Boden geben wollte. Dąbski ist ein Mann von unbestrittenem Talent. Er würde sicherlich dem Lande als Berater in der Außenpolitik gute Dienste leisten können. Denn er ist es gewesen, der den Frieden von Riga mit den Sowjets abgeschlossen hat. Nun wird er eifrig danach streben, andere Gruppen an sich und seine Anhänger heranzuziehen. Vielleicht gelingt ihm dies, und er und Waleron kommen dann doch eines Tages an die Stellen, wohin sie ihr Ehrgeiz treibt.

Tagesbefehl für die Heeresverwaltung.

Der Chef der Heeresverwaltung, General Konarzewski, hat einen Tagesbefehl über die Aufgaben und Grundsätze der Heeresverwaltung erlassen, in dem es u. a. heißt: Bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage des Staates stehen wir vor einer doppelten Aufgabe. Einerseits sollen wir die elementaren Bedürfnisse der Heereskraft decken, andererseits aber müssen wir sie dem Finanzrahmen anpassen. Die erste Bedingung wird darin bestehen, mit kleinstem Personal größte Arbeitsergiebigkeit zu erzielen. Dazu muß man die Aufgaben jedes Elements des Militärorganismus planmäßig und zweckdienlich verteilen. In Verbindung damit steht die Vergrößerung der persönlichen Verantwortung. Ein allmählicher und ruhiger Ausbau des Heeres, der nicht nur den Wehrbedürfnissen, sondern auch den finanziellen Fähigkeiten des Staates angepaßt ist, wird eine angemessene Versorgung des Heeres mit den nötigen Mitteln gestatten. Man muß die Aufzeichnung großer Pläne dafür, wie wir die Staatsverteidigung sehen möchten, aufgeben. Der Ausbau muß begleitet sein von einer Schulung der ausführenden Verwaltung, von einer Spezialisierung der leitenden Organe und einer Vervollkommnung des Arbeitssystems. Jeder meiner Mitarbeiter muß einsehen, daß Verwaltung bedeutet: Vorhersehen, organisieren, die gemeinsame Anstrengung vereinbaren und die Ausführung nachprüfen. Mein Arbeitsapparat sind: Stellvertreter und Departements. In einem besonderen Befehl habe ich den Bereich der Arbeit des Stellvertreters gezeichnet. Ich bin nicht Anhänger schablonenmäßiger Reduktionen, die häufig zur Zersetzung führen, aber ich will mit ganzer Entschiedenheit den Haushaltsrahmen zeichnen, der keinesfalls überschritten werden darf, und ich werde mit der ganzen Macht der Exekutive die entsprechenden Reorganisationsmittel anwenden. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Arbeiten so viel wert sind wie die Menschen, die sie ausführen, und ich erwarte, daß die Departementschefs diesem Grundsatz in seiner guten Bedeutung entsprechen werden.

Republik Polen.

Um Piłsudski.

Dem „Kurjer Poznański“ wird aus Warschau gemeldet: „Der gestrige „Dzień Polski“ bringt alarmierende Nachrichten über angeblichen, auf den Minister General Żeligowski im Zusammenhang mit der Rückkehr Piłsudskis zum Heere ausgeübten Druck. Wie wir aus maßgebendsten Kreisen erfahren, entbehren diese Nachrichten jeder Grundlage. Zweifellos werden in dieser Sache noch weitere Gerüchte auftauchen. Wir warnen davor, solchen Nachrichten zu glauben, und müssen betonen, daß es gewisse Faktoren gibt denen daran gelegen zu sein scheint, die öffentliche Meinung dauernd zu beunruhigen.

Der Preis für das Gutachten Kemmerers.

Dem Krakauer „Il. Kur. Codz.“ zufolge hat Professor Kemmerer vor seiner Abreise aus Polen von der polnischen Regierung 10 000 Dollar erhalten. Diese 10 000 Dollar sind der Preis, den sich der Amerikaner für sein Gutachten über die finanzielle und wirtschaftliche Lage Polens zahlen ließ.

Auswandererhilfe.

Eine Abordnung des „Towarzystwo Emigracyjne“ hat dem Arbeitsminister eine Denkschrift über die Auswandererhilfe in Frankreich überreicht. Wie der „Kurjer Poznański“ meldet, haben die Emigranten 7 Millionen in der Bank dla Handlu i Przemysłu, die unter Geschäftsaufsicht steht. Es handele sich darum, diese Summe zu retten.

Bankenrevision.

Der Ministerrat hat in seiner gestrigen Sitzung u. a. den Antrag über die Ermächtigung der Obersten Staatskontrollkammer zur Durchführung einer Revision in der Staats-Agrarbank und der Bank Gospodarstwa Krajowego angenommen.

Vom Statistischen Hauptamt.

Auf Grund von Berichten landwirtschaftlicher Berichterstatter gibt das Statistische Hauptamt zur Kenntnis, daß sich der Monat Dezember hinsichtlich der Witterungsbedingungen wenig vom Vormonat unterschied. Die mittlere Temperatur in ganz Polen war 1—2 Grad niedriger als normal. Eine Ausnahme bildet der mittlere Teil des Landes, wo die Temperatur normal oder höher war. Die Niederschläge, vorwiegend Schnee, erreichten im größten Teile des Landes nicht den normalen Durchschnitt, namentlich im südwestlichen und nordöstlichen Teile (stellenweise unter 70 % der normalen Niederschläge. Einen Ueberschuß von einigen Prozent erzielt nur der Süden Polens. Die Witterungsbedingungen hatten keine ungünstige Einwirkung auf das Wachstum der Wintersaaten, deren Stand von dem des Vormonats wenig abwich und für ganz Polen sich auf 3,3 für Winterweizen und Winterroggen bezifferte (3 heißt mittel, 4 ist gut).

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

I.

Graf Massy erhob sich aus dem hochlehnigen Sessel und sah mit etwas befangenen Mienen über die kleine, aber verwirrend bunt zusammengesetzte Gesellschaft hin, die er in seinem Hause versammelt hatte. Er war es nicht gewöhnt, viele Menschen um sich zu sehen, und die erwartungsvollen Gesichter vor ihm, die gespannte, erwartungsvolle Stille, mit der man seine Worte erwartete, machte ihn verlegen. Er räusperte sich und begann, seine Blicke fest auf die blitzenden Brillengläser des Notars Bürgli gerichtet:

„Sie wissen aus meinen Schreiben, mit denen ich Sie, meine Damen und Herren, zu mir lud, aus welchem Grunde diese Zusammenkunft stattfindet.“ Der Studienrat Doktor Karl Theodor Hartwich und seine Gemahlin nickten zustimmend, während Mrs. Woolwich ihrem Gemahl, der kein Wort der deutschen Sprache verstand, die einleitenden Worte des Grafen übersetzte. „Ich danke Ihnen allen, und besonders Ihnen, Mister Woolwich“ — er verbeugte sich gegen den Angeredeten —, „daß Sie die weite Reise nach Eisenach nicht gescheut haben und dadurch den letzten Willen eines Mannes ehrten, der vor einem Jahrhundert aus dem Leben geschieden ist und dessen Wunsch es war, daß wir, die letzten Mitglieder seiner Familie, uns heute vereinigten, um von seinem letzten Willen zu erfahren. Ich spreche von dem Fürsten Cadorna, dem Bruder meines Großvaters, der sich nach dem Zusammenbruch des Napoleonischen Kaiserreichs im Herbst des Jahres 1814 in das Kloster St. Hilaire bei Vevey zurückzog und dort am 30. Januar des Jahres 1824 als Bruder Silverius starb. Fünf Jahre vor seinem Tode übergab er an den Doktor Johannes Bürgli in Genf ein versiegeltes Schreiben mit der Anweisung, hundert Jahre nach seinem Ableben die Mitglieder der Familie zu versammeln und ihnen das Schreiben zur Kenntnis zu bringen. Das soll nun geschehen, und ich bitte Sie, Herr Doktor Bürgli, das Ihrem Vorfahren seiner Zeit übergebene Schreiben zu öffnen.“

Der Graf nahm wieder Platz, und es richteten sich nun alle Blicke auf Doktor Bürgli, auf dessen Sekretär, Herrn Lepessier, und auf die Truhe aus schwarzem Holz, die der Notar vor sich stehen hatte. Die junge Dame, die neben Herrn Lepessier saß, rückte mit ihrem Stuhl noch etwas näher zu dem Sekretär und beugte sich weit vor, um nur kein Wort und keinen Blick in die Herrlichkeiten zu versäumen, die sich nun vor ihren Augen auftun sollten. Lebhaft gerötet waren ihre Wangen, halb geöffnet ihre Lippen, und sie vergaß ganz die Zigarette, die sie zwischen ihren Fingern hielt, vergaß den Grafen, der vorhin zu ihr so liebenswürdige Worte gesprochen hatte.

Doktor Bürgli setzte sich in Positur. Er entnahm einem ledernen Futteral umständlich einen Füllfederhalter, reichte diesen seinem Sekretär und erbat sich sodann von den einzelnen Anwesenden Namen und Familienpapiere. Herr Lepessier trug die verschiedenen Angaben mit seiner sauberen Schulschrift auf große weiße Bogen, die er vor sich ausgebreitet hatte, ein.

An dieser Stelle mögen einige Erläuterungen über die Familie Cardona-Massy am Platze sein: Das Stammschloß dieser fürstlich-gräflichen Familie war ein kleines Bauernhaus im Oberelsaß. Von dort waren zwei männliche Mitglieder der Familie, junge, abenteuerlustige Leute, von den Wogen der französischen Revolution nach Paris verschlagen worden. Der ältere der beiden folgte den Fahnen Bonapartes nach Italien, Ägypten, Deutschland und Rußland. Er war einer von denen, die den Marschallstab nicht nur im Tornister trugen, sondern es auch verstanden, ihn daraus hervorzuholen. Nicht weniger glücklich war der andere der beiden Brüder. Er begann als „Agent“, das heißt als Spion, seine nicht immer ruhige Laufbahn, wurde dann unter Talleyrands Fittichen Diplomat und Minister am Hofe des „Königs Lustik“ in Kassel. Er wurde gegraft und trug nun den Namen Massy. In alle Winde zerstreute sich die Familie, als das Kaiserreich zusammenbrach. Fürst Cardona, Marschall von Frankreich, trug ein Stillgewordener, seinen mystischen Glauben in den rosenumhangenen Frieden des Klosters von St. Hilaire. Ein Sohn des Grafen Massy führte ein bescheidenes, unauffälliges Gelehrtendasein in verschiedenen Residenzstädten Mitteldeutschlands. Ein anderer ging nach Amerika, und die jetzige Mrs. Woolwich war der letzte Nachkömmling dieses Zweiges. Aus der — ein wenig zweifelhaften — Verbindung der gräflichen Familie Massy mit der eines ungarischen Geigers war jene junge Dame hervorgegangen, die sich so dicht an Herrn Lepessier drängte und die den Namen Elsa Karoly trug. Sie war Schauspielerin und spielte an einer mittelmäßigen Berliner Lustspielbühne untergeordnete Rollen.

Herr Lepessier schrieb alle diese Feststellungen sorgfältig nieder, dann wurde das Dokument von dem Notar und dem Grafen Massy unterzeichnet. Alle atmeten erleichtert auf, als Doktor Bürgli nun den vergilbten, mit zwei großen, schwarzen Siegeln verschlossenen Brief zur Hand nahm. Doktor Hartwich rückte an seiner Krawatte, und Elsa Karoly lehnte sich noch weiter vor.

Doktor Bürgli wies dem Grafen die unverletzten Siegel vor und erbrach sie dann. Er faltete das Schreiben auseinander, ließ noch einmal einen Blick über die Anwesenden gleiten, räusperte sich und begann. Er las sehr schnell, so daß Mrs. Woolwich alle Mühe hatte, ihrem Gatten den Wortlaut zu übersetzen. Nur selten kam er durch das Entziffern unleserlicher Worte ins Stocken; er rückte dann ungeduldig an seiner goldgefaßten Brille und rieb sich mit der Linken sein nicht ganz sauber rasiertes Kinn.

Dies hatte der Fürst Cardona den letzten Mitgliedern seiner Familie mitzuteilen:

„Die goldenen Schalen und Krüglein, den edlen Stein, die Ihr von mir empfangen sollt, sind von mir mit frevelnder Hand geraubt worden aus der Grabstätte des Senwosrit, der ein König war im Ägypterland. Fluch liegt auf den goldenen Schalen und auf dem edlen Stein wegen meiner Missetat, denn ich entweihte den vieltausendjährigen Frieden eines Grabes, der geschützt war von dem Râ, welchen sie den Sonnengott nennen.

(Fortsetzung folgt.)

Die litauische Frage.

Rußland und Deutschland.

Der litauische Minister des Außern, Professor Reinys, äußerte sich zu einem Vertreter des in Kowno in russischer Sprache erscheinenden Blattes „Echo" über die Außenpolitik Litauens u. a. wie folgt:

„Litauen richtet seine Aufmerksamkeit in erster Linie auf sein Verhältnis zu Rußland, Deutschland und Lettland. Das Hauptaugenmerk ist auf den Abschluß von Handels- und Konsularverträgen gerichtet. Die politischen Beziehungen mit den einzelnen Staaten müssen einzeln geklärt werden. Für die politischen Beziehungen zwischen Litauen und Rußland haben die Besprechungen mit Tschitscherin bei seinem Besuch in Kowno die Grundlagen für weitere politische und wirtschaftliche Verhandlungen abgegeben. In den Beziehungen zu Deutschland ist die Beendigung der Verhandlungen über den Handelsvertrag von größter Wichtigkeit. Infolge der seit der Unterzeichnung des Vertrags im vergangenen Jahr veränderten Wirtschaftslage Deutschlands ist eine Ergänzung der Tarif- und Veterinärbestimmungen notwendig geworden. Da diese Verhandlungen jedoch voraussichtlich viel Zeit erfordern werden, erstrebt Litauen zunächst den Abschluß eines vorläufigen Abkommens. Mit Lettland wird wohl noch im Januar ein Handelsvertrag zustande kommen; jedenfalls müßte er nach dem Rigaer Protokoll bis zum 1. März d. Js. unterzeichnet sein.

Der Minister sprach weiter über die Notwendigkeit des Abschlusses eines Locarnovertrags für den Osten, der die Oststaaten enger mit den Weststaaten verbinden werde. Eine Konferenz zu diesem Zweck müßte jedoch schnellstens einberufen werden. Litauen werde bei einer solchen osteuropäischen Konferenz vielleicht die Wilnafrage vorbringen und eine günstige Lösung erreichen können.

Sehr bemerkenswert sind die Äußerungen des Ministers über die demnächst zu erwartende Regelung der Frage der Holzflößerei auf der Memel. Bekanntlich sollte diese Frage durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Litauen und Polen geordnet werden, doch scheiterten diese stets. Nun soll diese Angelegenheit gemäß den Bestimmungen des Memelabkommens aber unabhängig von irgendwelchen Verhandlungen mit Polen geregelt werden, so daß die Flößerei für alle Interessenten möglich sein wird.

Vor kurzem wurde bereits darauf hingewiesen, daß in der letzten Zeit eine gewisse Orientierung der litauischen Außenpolitik nach Rußland hin unverkennbar sei. Auch die litauische Presse fängt jetzt an, die öffentliche Meinung auf diese neue Orientierung vorzubereiten. Die Blätter aller politischen Richtungen haben die große Bedeutung des Besuchs Tschitscherins in Kowno hervorgehoben. Das Oppositionsblatt „Lietuvis", dessen Herausgeber der frühere Staatspräsident Smetona ist, fordert, daß Litauen seine Außenpolitik entsprechend seiner Lage zwischen Rußland und Deutschland diesen beiden Staaten als den größten und an den osteuropäischen Fragen am stärksten interessierten Mächten anpasse, da nur mit Rußland und Deutschland eine für Litauen günstige Lösung der Wilnafrage möglich sei. Die offiziöse „Lietuva" nimmt vor allem Stellung zu Tschitscherins angeblichen Äußerungen über die hauptsächlichsten Fragen der litauischen Außenpolitik: der Wilnafrage und dem Baltischen Staatenbund. Danach habe Tschitscherin erklärt, daß Rußland weder den Beschluß der Botschafterkonferenz vom 14. Februar 1923 noch jede andere nicht im Sinne Litauens liegende Lösung der Wilnafrage anerkennen werde. Zu der Frage des Baltischen Staatenbundes habe er sich dahin geäußert, daß nur ein gegen Rußland gerichteter Bund unter polnischer Hegemonie für Rußland unannehmbar wäre, daß es aber einem etwaigen Bunde der baltischen Staaten zum Schutze ihrer eigenen Interessen wohlwollend gegenüber stünde. Die russische Gesandtschaft in Kowno hat aber durch das litauische amtliche Telegraphenbureau „Elta" in diesen Tagen eine Erklärung in die Presse gebracht, woraus hervorgeht, daß Rußland einem baltischen Staatenbund durchaus nicht so wohlwollend gegenübersteht, wie die Ausführungen der „Lietuva", deren Hauptredakteur, der frühere Minister des Außern Dr. Purickis, soeben die Verhandlungen in Riga geführt hat und ein Hauptbefürworter des baltischen Bundes ist, vermuten lassen. Nach der Darlegung der Gesandtschaft hat Tschitscherin in Wirklichkeit betont, daß Rußland eine Einigung mit jedem Staat einzeln erstrebt, in keinem Falle aber mit einem baltischen Staatenbund als einer Einheit. Und was Wilna angeht, so habe Tschitscherin nur die Haltung, die Rußland seit dem zwischen Rußland und Litauen im Jahre 1920 abgeschlossenen Friedensvertrag eingenommen hat, erneut bestätigt, nämlich daß „die Grenze zwischen Litauen und Polen nach der Vereinbarung unter diesen Staaten festgesetzt wird". Es ist dies dieselbe Auffassung von der Wilnafrage, die Rußland auch in dem Vertrag mit Polen in Riga seinerzeit niedergelegt hat.

Wer wollte bestreiten, daß, an sich betrachtet, diese Stellungnahme Rußland für alle Möglichkeiten freie Hand läßt? Aber man setzt hierzulande zurzeit große Hoffnungen auf Rußland.

Berliner Hausexplosion.

Tote und Verletzte.

Berlin, 19. Januar. Die Explosionskatastrophe, die sich in der Kirchstraße zu Moabit abspielte (siehe auch „Pos. Tagebl." Nr. 14 vom 19. Januar), wird als eine der folgenschwersten dargestellt, die die Berliner Unfallchronik bisher zu verzeichnen hat. Infolge der Explosion vom Keller aus ist das Haus Kirchstraße 9 in seiner Westfront vom Keller bis zum Dachboden vollkommen zusammengestürzt. Außer den Todesopfern, die bis jetzt zu beklagen sind, zählt man 12 Schwerverletzte und 21 leichter verletzte Personen. Einzelne der Schwerverletzten dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Das Haus hatte vor einiger Zeit elektrischen Anschluß erhalten, und die Gasrohre waren im Keller abgedichtet worden. Ob nun an diesen Abdichtungen infolge der Kälte durch Rohrbruch ein Defekt eingetreten oder ob ein Gasometer im Keller undicht geworden ist, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen. Von anderer Seite wird behauptet, daß in der Nacht Leuchtgas ausgeströmt sein und zwar in einem Raume eines im Erdgeschoß befindlichen Seifengeschäfts, in dem sich Benzin befand. Dieses Benzin sei durch das ausströmende Gas zur Explosion gebracht worden. Festgestellt ist die Ursache bisher jedenfalls nicht.

Heute morgen um 6 Uhr erwachten die Hausbewohner infolge eines ziemlich starken Gasgeruchs. Eine 70 Jahre alte Hausbewohnerin wollte den Portier darauf aufmerksam machen; dieser war jedoch nicht anwesend. Der durch die Explosion hervorgerufene Luftdruck zertrümmerte in der ganzen Umgegend die Fensterscheiben. Die Dächer der gegenüberliegenden Häuser wurden zum Teil schwer beschädigt. Durch einen fortgeschleuderten Eisenträger wurde ein haltendes Auto umgeworfen. Passanten wurden durch den Luftdruck auf die andere Seite der Straße geschleudert und erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Die Feuerwehr war in einigen Minuten zur Stelle, ebenso die Wagen des Rettungsamtes. Bei dem Unglück hat sich

eine fast wunderbare Rettung

abgespielt. Das Ehepaar Höder, das im dritten Stock wohnte, war wenige Minuten vor der Explosionskatastrophe aufgestanden und hatte das Schlafzimmer verlassen. Als die Eheleute nach der Explosion das Schlafzimmer wieder betreten wollten, sahen sie nur einen gähnenden Schacht vor sich. Das vierjährige Kind war in seinem Bettchen drei Stockwerke tief hinuntergestürzt und fiel auf ein auf einem Schutthaufen stehendes Sofa, so daß es glücklich davonkam. Die geretteten Bewohner des Hauses irrten noch stundenlang in den Straßen umher, um festzustellen, wo ihre Angehörigen geblieben waren. Von den Hausbewohnern waren nur ganz wenige versichert; wahrscheinlich wird die Stadt hier eingreifen müssen. Von der Feuerwehr waren im ganzen neun Züge alarmiert.

Die Unglücksstelle und die Straße wurden in weitem Umfange von etwa 100 Polizeibeamten abgesperrt. Der Vizepolizeipräsident Dr. Friedensburg und der Kommandeur der Schutzpolizei Oberst Haupt waren ebenfalls an der Unfallstelle.

Berlin, 19. Januar. Der Schauplatz der furchtbaren Explosionskatastrophe in Moabit war heut das Ziel vieler Tausender von Menschen. Die Aufräumungsarbeiten bereiten große Schwierigkeiten. Da die Grundmauern an mehreren Stellen Risse aufweisen, die vom Keller bis zum vierten Stock gehen, besteht weitere Einsturzgefahr. Um den noch stehenden Mauern die Stütze nicht zu entziehen, kann deshalb auch der riesige Schutthaufen, der eine Höhe von 7 bis 8 Metern hat, nicht abgetragen werden, um nach weiteren Leichen zu forschen. Morgen sollen die noch stehenden Mauern durch Balken gestützt werden, um ein weiteres Fortschreiten der Aufräumungsarbeiten zu ermöglichen. Feuerwehrleute drangen mit großem Opfermut in die Wohnungen vor und holten Wertgegenstände, Geld und einige Kleidungsstücke der Bewohner heraus. Zahlreiche Personen haben sich gemeldet, die den Obdachlosen bis auf weiteres Unterkunft gewähren wollen.

Die Zahl der Toten hat sich auf acht vermehrt. Das Befinden der Verletzten hat sich zum größten Teil gebessert, so daß bei keinem der Eingelieferten mehr direkte Lebensgefahr besteht. Der Reichspräsident hat dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin sein Beileid ausgesprochen und hat dem Direktor des Krankenhauses Moabit telephonisch seine besten Wünsche für die Heilung der Opfer übermittelt. Auch der Leiter des Berliner Gesundheitswesens, Stadt-Medizinalrat Prof. v. Drygalski, hat den Verletzten einen Besuch abgestattet.

Die Ursache des Unglücks ist bis jetzt noch nicht geklärt, da man noch nicht bis zum Keller vordringen kann. Die Möglichkeit einer Benzinexplosion scheidet aus, da der Seifenhändler im Keller nur ein kleines Quantum Reinbenzin, ca. 5 Liter, lagern hatte, das ein solches Unglück nicht verursachen konnte. Da auch kein Brand entstanden ist, wie es der Fall gewesen wäre, wenn explosible Stoffe zur Entzündung gekommen wären, spricht die größte Wahrscheinlichkeit für die Annahme einer Gasexplosion. Seit an den Gasrohren im Keller gearbeitet worden war, hat man im Hause einen leichten Gasgeruch wahrgenommen. Einwandfrei ist aber die Ursache noch nicht festgestellt.

Berlin, 19. Januar. (Wolff.) Feuerwehrleuten ist es nunmehr gelungen, in den Mahnsschen Seifenladen einzudringen. Sie fanden in einem an den Laden anstoßenden Zimmer die Leiche eines Mannes mit zertrümmerter Schädeldecke und schweren Brandwunden. Man nimmt an, daß der Tote der Ladenbesitzer Mahns ist.

Die englisch-italienischen Schuldenverhandlungen.

London, 19. Januar. (R.) „Daily News" berichten zu den englisch-italienischen Schuldenfundierungsverhandlungen, es scheine, daß die italienische Delegation nach den gestrigen Erörterungen einen Bericht nach Rom sandte, wonach bis Freitag die notwendigen Anweisungen eingegangen sein müßten und dann vielleicht eine tatsächliche Regelung zustande kommen könnte. Nach der Ansicht des radikalen, zu der Regierung in Opposition stehenden Blattes ist es zweifelhaft, ob die Regelung für den britischen Steuerzahler von Nutzen sein werde. In gut unterrichteten Kreisen sei gestern von britischen Zugeständnissen die Rede gewesen. Die gestern abend vereinbarte Summe betrage etwas weniger als das vor dieser Woche genannte britische Minimum von etwa 9 Millionen Pfund Sterling jährlich. Die Italiener vertreten den Standpunkt, daß Großbritannien bei der Einschätzung seiner sicheren Einnahmen von Deutschland auf Grund des Dawesplanes auf 10 Millionen Pfund jährlich diese wahrscheinlich um 5 Millionen Pfund unterschätzt habe. Diese Summe müßte in Übereinstimmung mit der Balfour-Note von der Gesamtforderung Englands an seine Alliierten abgezogen werden.

Laut „Westminster Gazette" haben die Italiener bis zu einem gewissen Maße die Berechtigung der britischen Forderungen anerkannt. Ihr augenblickliches Angebot sei ein beträchtlicher Fortschritt, verglichen mit ihrem ersten Vorschlage.

Familiennamen sind auch gefährlich.

Aus Rom wird berichtet, daß eine Verfügung herausgegeben wurde, die Nachstehendes bestimmt. Bemerkt muß jedoch zugleich werden, daß kein Blatt davon Mitteilung gemacht und daß es das einzige Amtsblatt ist, in dem die Verfügung veröffentlicht ist: Familiennamen in der Provinz Trient, die lateinischen oder italienischen Ursprunges (?) sind, die aber in fremde Sprachen übersetzt wurden, müssen in die italienische Sprache amtlich zurückübersetzt werden. Familiennamen, die im Laufe der Zeit eine fremdsprachige Endung oder fremde Orthographie erhalten haben, müssen italienisch bereinigt werden. Familiennamen, die sich von Ortsnamen herleiten, sowie Adelsprädikate müssen italienisiert werden. Ursprünglich fremdsprachige Familiennamen können auf Antrag gleichfalls italienisiert werden. Zuwiderhandelnde werden mit 500 bis 5000 Lire Strafe belegt. Diese Verfügung kann eventuell auch auf andere Provinzen ausgedehnt werden.

Aus anderen Ländern.

Russisch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

Aus Moskau wird unter dem 19. Januar berichtet, daß Trotzki einen Artikel in der „Prawda" veröffentlicht habe, der einen Ueberblick über den Stand der Verhandlungen zwischen Frankreich und Rußland bietet. Wir erhoffen, so meint und schreibt Trotzki, praktische Ergebnisse, und wir werden alles unternehmen, um diese zu erzielen. Zunächst muß man sich damit abfinden, daß die Sowjetunion nach wie vor den legitimistischen Standpunkt in der Frage der Zarenschulden restlos verwirft und weniger denn je an eine Aufhebung des Gesetzes über die Schuldenannullierung denkt. Es kommt darauf an, ob die französische Regierung solche Bedingungen schaffen kann und will, daß die französische Maschinenbauindustrie für den russischen Markt arbeitet. Die erstarkende französische Industrie bedarf neuer Absatzmärkte und wird in der nächsten Zeit eine immer größere Absatzkrise verspüren, wofür auch Frankreichs sogenannte Verbündeten, vor allem die Vereinigten Staaten, sorgen werden. Die Sowjetindustrie braucht Erzeugnisse des französischen Maschinenbaues und zwar unter Gewährung eines langfristigen Kredites. Es kommt nur auf die Höhe der Prozente an, denn wir können keine Verpflichtungen übernehmen, welche unsern Wirtschaftskräften nicht entsprechen. Dabei müssen die Jahreszahlungen so verteilt werden, daß in den nächsten Jahren nur ganz geringfügige Summen fällig werden. Man muß den guten Willen und einen weiten wirtschaftlichen Gesichtskreis besitzen. Wenn wir diese beiden Eigenschaften auch bei den heutigen Führern der französischen Politik antreffen, so werden die Verhandlungen erfolgreich sein.

Die holländische Kabinettskrise.

Amsterdam 19. Januar. (R.) Aus einem von der römisch-katholischen Fraktion der zweiten Kammer veröffentlichten Communiqué geht hervor, daß sich die römisch-katholische Kammerfraktion mit dem von Dr. De Visser gemachten Kompromißvorschlag, wenn auch unter schweren Bedenken, einverstanden erklärte, daß jedoch eine Regelung auf dieser Grundlage an der Haltung der christlich-historischen Kammerfraktion gescheitert sei.

Fortsetzung der Regierungsbeihilfe für die Kohlenindustrie in England.

London, 20. Januar. (R.) „Daily Telegraph" berichtet, daß Ende April eine Fortsetzung der Regierungsbeihilfe für die Kohlenindustrie wahrscheinlich notwendig sein werde.

Lloyd George über die Beziehungen zwischen den Liberalen und den Sozialisten.

London, 20. Januar. (R.) Laut „Daily Expreß" wird Lloyd George heute nachmittag eine wichtige Rede vor dem Vollzugsausschuß des Liberalen Verbandes von Carnan Shire halten, in der er auf die Beziehungen zwischen der Liberalen und der Sozialistischen Partei Bezug nehmen wird. Diese Rede werde auch die Frage der künftigen Zusammenarbeit zwischen den beiden Parteien behandeln.

Mit der Zigarette aufs Schafott.

In Bordeaux wurden zwei spanische Anarchisten, die am 11. Juli vorigen Jahres den Direktor der Herrybey-Gesellschaft in Valencia und einen Angestellten der Eisenbahn ermordeten, drei andere Personen schwer verletzten und am 31 Oktober zum Tode verurteilt wurden, durch das Fallbeil hingerichtet. Die beiden Verbrecher zeigten keine Reue, sondern gingen mit der brennenden Zigarette im Mund auf das Schafott.

In der Tankröhre verbrannt.

Aus Antwerpen wird ein furchtbares Unglück gemeldet: An Bord des Dampfers „Campos" war ein alter Arbeiter mit Ausbesserungsarbeiten an einer Röhre im Ballasttank beschäftigt und kroch zu diesem Zweck in die Röhre hinein. Der Arbeiter nahm seine Öllampe mit sich in die Schlucht, in die er sich begab. Plötzlich hörten die außenstehenden Arbeiter markerschütternde Schreie, die aus der Tankröhre herauskamen. Die Öllampe hatte sich in irgendwelcher Weise als unbrauchbar erwiesen und war explodiert. Das darin befindliche Oel hatte sich entzündet und war dem Arbeiter auf Kleider und Gesicht gespritzt. Hilfe konnte jedoch nicht gleich gebracht werden, da starke Rauchentwickelung des brennenden Oeles das Eindringen verhinderte. Erst nach geraumer Zeit konnte die Feuerwehr den Brand ersticken und zu dem Arbeiter vordringen, der nur noch als verkohlte Leiche aufgefunden wurde.

Schreckliches Autounglück in Budapest.

Ein merkwürdiges Autounglück hat sich in Budapest ereignet. Ein sechssitziger Wagen fuhr vom Hotel „Hungaria" am Ofener Donaukai entlang direkt in die Donau. Es stellte sich heraus, daß der Führer des Wagens betrunken war und daß in dem Wagen vier Personen fuhren. Zum Glück ging die Tür zufällig auf und die vier Insassen fielen ins Wasser. Es wurden sofort Rettungsmaßnahmen unternommen, um die vier Personen aus der Donau zu holen. Drei der Geretteten sind schwer verletzt, die vierte Person ist ihren Verletzungen erlegen.

Unruhen in Mozambique.

London, 20. Januar. (R.) „Times" melden aus Johannesburg: Privaten Meldungen zufolge kam es in Laurenco Marquez zu ernsten Unruhen, in deren Verlauf zwei Leute erschossen wurden.

Die nationale Bewegung in Syrien.

London, 20. Januar. (R.) „Times" berichtet aus Halifa: Die Tatsache, daß die nationalistische Bewegung immer noch weit verbreitet und tief eingewurzelt ist, werde bewiesen durch die aufeinanderfolgenden Mißerfolge der französischen Bemühungen, die Drusen von den Mohammedanern und die Aufständischen von ihren Führern zu trennen. Einer der hauptsächlichsten militärischen Führer gegen die Franzosen sei Mohammed Ismail, der in Deutschland auf Kriegsschule und türkischer Verbindungsoffizier mit den deutschen Heeresstellen gewesen sei. Später sei er Mitglied des Stabes Enver Paschas und schließlich Ali Roza Paschas gewesen, der während des Krieges den Libanon besetzte.

In kurzen Worten.

In Amerika wurden im Repräsentantenhause die Schuldenabkommen mit Rumänien, Estland, Lettland, Tschechoslowakei und Bulgarien angenommen.

*

Das portugiesische Budget, das im Parlament eingebracht wurde, weist ein Defizit von 83 000 Konsols auf.

*

Der deutsche Dampfer „Klara Kunstmann", der drei Wochen im Eise eingefroren war, ist von russischen Dampfern nach Reval eingebracht worden.

*

Wie aus Rom berichtet wird, ist der bisherige dreifache Minister Mussolini nunmehr zum sechsfachen Minister ernannt worden. Mussolini verwaltet jetzt noch die Posten des Kriegsministers, des Marineministers und das Flugwesen.

*

Aus Tokio wird gemeldet, daß sich dort ein Eisenbahnunglück ereignet hat, wobei 18 Fahrgäste getötet und 20 schwer verletzt wurden.

Letzte Meldungen.

Vor dem Abschluß der Prüfungsarbeiten.

Warschau, 20. Januar. (A. W.) Die Vertreter des Bankers Trust werden bis zum Sonnabend dieser Woche die Arbeiten an der Prüfung der Organisation und der Einnahmen des Tabakmonopols abschließen. Darauf werden Vorverhandlungen über die Verpachtung des Monopols beginnen. Zum Abschluß des endgültigen Vertrages wird eine polnische Sonderdelegation nach Neuyork reisen.

Um Piłsudski.

Warschau, 29. Januar. (A. W.) Es kreist das Gerücht, daß der Kriegsminister, General Żeligowski, in Sachen der Organisation der obersten Militärbehörden zweimal vom Staatspräsidenten empfangen worden ist. Im Zusammenhang damit betonte der Minister die Notwendigkeit der Rückkehr des Marschalls Piłsudski zum aktiven Dienst. In den nächsten Tagen soll eine Unterredung zwischen dem Staatspräsidenten und dem Marschall Piłsudski in dieser Frage stattfinden.

Doumer und der Finanzausschuß der Kammer.

Paris, 20. Januar. (R.) Die Mitglieder des Finanzausschusses der Kammer waren ziemlich enttäuscht über die gestrige Erklärung des Finanzministers Doumer. Er habe keinen der Vorschläge des Ausschusses angenommen und sich wieder auf seinen Gesetzentwurf zurückgezogen. Nach den Blättern scheint Doumer nicht auf die erhöhte Umsatzsteuer verzichten zu wollen. Er fordert sofortige steuerliche Einnahmequellen. Nach dem „Petit Parisien" ist, da Doumer eine endgültige Entscheidung vor dem 1. Februar fordert, wieder ein Konfliktzustand entstanden.

Thomas Mann in Paris.

Paris, 20. Januar. (R.) Thomas Mann ist heute vormittag in Paris eingetroffen. Er wird nachmittags einen Vortrag in der Carnegie-Stiftung halten.

12 Jahre Zuchthaus für Grans.

Im Revisionsprozeß Grans wurde heute mittag gegen 1¼ Uhr das Urteil verkündet. Der Angeklagte Grans wurde wegen Beihilfe zum Morde in zwei Fällen zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Es wurde auf Verhängung der Polizeiaufsicht erkannt. Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit sie Grans betreffen, zur Last des Angeklagten.

Die heutige Ausgabe hat 6 Seiten

Am Sonntag, dem 17. d. Mts., nachmittags 4 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Großvater, Bruder, Onkel und Schwager, der

Kaufmann und Stadtrat a. D.

Albert Trippensee

im Alter von 71 Jahren.

Im Namen der Angehörigen
Hulda Trippensee,
geb. **Schlabitz.**

Rawicz, den 19. Januar 1926.

Beerdigung: Donnerstag 2¼ Uhr vom Trauerhause aus.

Arbeitsmarkt

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Mittwoch,	den 20. 1. **„Die Puppe“** (zum 8. Male).
Donnerstag,	den 21. 1. **„Tosca“.**
Freitag,	den 22. 1. **„Carmen“.**
Sonnabend,	den 23. 1. **„Mignon“.**
Sonntag,	den 24. 1. 3 Uhr **„Die lustigen Weiber von Windsor“** (Preise ermäßigt)
Sonntag,	den 24. 1. abends 7½ Uhr **„Der Evangelimann“** (zum 8. Male).
Montag,	den 25. 1. **„Die Puppe“** (zum 9. Male).

Września—Wreschen.

Der **Kreisbauernverein Września** ladet seine Mitglieder und Freunde zu dem am **Dienstag dem 26. d. Mts., nachm. 5 Uhr** im Saale **Knechtel** stattfindenden

Wintervergnügen

mit vorheriger **Kinovorstellung** ein.
Mitglieder anderer Bauernvereine sind gern willkommen.
Eintritt nur gegen Einladungen,
die im Konsum zu haben sind.
Besondere Einladungen erfolgen nicht.

Kreistagswahlen.

Bei den Kreistagswahlen des Kreises Inowrocław wurden 34 Mitglieder gewählt, darunter 7 deutsche, und zwar Johann Rynas in Gąski, Paul Förster in Modliborzyce, Arthur Heilemann in Larki, Jacob Reichel in Płonkówek, Julius Münchau in Jaszczełkowo, Helmut Burghard in Dąbrówka Kujawska und Georg Methner in Argenau.

Eine wenig bekannte Pferdekrankheit?

Von sehr geschätzter Seite geht uns der nachstehende Bericht zu, der eine seltene, scheinbar nur wenig bekannte Pferdekrankheit und deren Verlauf, der bisher immer tödlich ausgefallen ist, schildert. Es wäre durchaus wünschenswert, wenn auch die Herren Tierärzte über ihre Erfahrungen berichten und evtl. Abhilfevorschläge machen könnten.

Auf dem Gute G. sind in den letzten drei Monaten acht wertvolle Zuchtstuten hingerafft worden durch eine Krankheit, deren Erforschung und Bekämpfung von allgemeinem Interesse sein dürfte. Die Stuten waren sämtlich in gutem Futterzustande und hatten im Herbst, Oktober-November, mit Rübenabfuhr gelegentlich starke Anstrengung auf schlechten Wegestellen, in letzter Zeit aber relativ leichte Arbeit, besonders auch in Rücksicht auf die Todesfälle. Die Tiere zeigten ein bis zwei Tage vor dem Verenden leichte Mattigkeit, gelegentliches Schwitzen und Zittern der Muskeln unter der Haut, legten sich hin, aber ohne Unruhe, standen wieder auf, nahmen etwas Futter und standen eine Zeitlang ruhig. Darmgeräusch war in Ordnung; keine Verstopfung, Stallen öfters in kleinen Quantitäten. Augen abwechselnd trübe und heller. Ohren zeitweilig kalt, wobei sie mit tief hängendem Kopf traurig dastanden. Zeitweilig starker Herzschlag und Atemnot. Nach mehreren solchen Anfällen — je nachdem zwei bis fünf — trat Ruhe ein, das Pferd legte sich eine Zeitlang hin, etwa eine halbe Stunde, alle Viere von sich streckend oder sitzend, stand dann wieder auf und blieb, je nach dem inneren Verlauf, eine bis fünf Stunden ganz ruhig stehen, der Atem wurde kälter, die Ohren kalt, Kopf tief hängend. Dann leichtes Taumeln und Niederlegen, worauf in Kürze der Tod erfolgte. In drei Fällen lief schon vor dem Verenden Blut aus der Scheide, in den anderen erfolgte Verblutung nach innen. Während des ganzen Krankheitsverlaufs war die Temperatur normal.

Bei der Sektion zeigte sich meist in der Nähe der Nieren eine Zerreißung der Hauptader, die vom Herzen längs des Rückgrates nach der Nierenpartie geht. An dieser Stelle war die Aderwand durchbohrt, die Ader selbst durch einen Pfropfen geronnenen Blutes ausgefüllt und verstopft durch den Blutkuchen, der in käsiger Masse von grauer Farbe sich darstellte. Das frische Blut füllte den Raum zwischen den Eingeweiden aus. In einem Falle war die Ader geplatzt, dagegen vermutlich wegen Verstopfung durch den geronnenen Blutpfropfen ein Blutgefäß am Herzen zerrissen und das Blut in den Hals eingetreten. In einem anderen Falle war an Niere und Darm ein Eiterabszeß, der sich geöffnet hatte. In allen Fällen enthielt der geronnene Blutkuchen eine Anzahl (etwa 4 bis 8) von 3 bis 6 Zentimeter langen, gleichmäßig nähnadelstarken weißen Würmern, an einem Ende verstärkt mit zwei schwarzen Punkten, was unter dem Mikroskop des Fleischbeschauers zu sehen war.

Ein hier hoch angesehener Tierarzt, Herr Sonnenburg in Tarnowo (früher Schlehen) bei Posen, der nach den ersten Fällen zu Rate gezogen war, erklärte die Würmer als von saurem Gras oder Heu herstammend, in dem die Tiere die Eier mit verschlungen hätten; wozu zu bemerken ist, daß hier saures Heu nur selten ist und regelmäßig in den Ochsenstall geht, daß aber in den letzten Jahren infolge Hochwassers auch die besten Wiesen zum großen Teile lange Zeit im Frühjahr unter Wasser gestanden haben. Nach Sonnenburgs Ausspruch könnten die Würmer schon lange — selbst über 1 Jahr — im Pferde gewesen sein und die Pfropfen sich infolge größerer gelegentlicher Anstrengung gelöst und die Blutzirkulation verhindert haben. Ein Mittel dagegen kannte er nicht.

Auffallend ist, daß nur Stuten hier eingegangen sind. In der Nachbarschaft sind auf einem rationell bewirtschafteten Gute des Kreises Koschmin in Höhenlage im Herbst 10 Pferde unter ähnlichen Symptomen eingegangen. Gleichfalls in der Gegend von Kempen auf einem Besitze bei Opatów, nahe der Prosna-Niederung, 17, auf einem anderen 11 Pferde. Mitteilungen ähnlicher Fälle wären erwünscht.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 20. Januar.

Ein Rundgang durch den Garten im Winter.

(Nachdruck untersagt.)

Unser Garten schläft seinen Winterschlaf. Alles fröhliche Wachsen und Blühen des Sommers erstarb in Frost und Schnee. Öde und nichtssagend bietet sich sein Bild dem Auge dar. „Was sollen wir dort, da ist doch nichts zu sehen," sagt der liebenswürdige Besitzer zu seinem Gast, der darum bittet, sich auch einmal nach dem Rundgang durch Hof und Ställe den Garten ansehen zu dürfen, „da mußt Du im Sommer wiederkommen." Freilich, für den oberflächlichen Beschauer, dem die Liebe zu der Natur und insbesondere zu seinem Garten nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist, wird nicht viel zu sehen sein, aber nicht so für den Gartenfachmann und den Gartenliebhaber.

Lieber Guts- und Gartenbesitzer, sieh nicht nur in deinem Garten ein notwendiges Übel, das man schlecht und recht durchschleppen muß, das immer wieder Arbeit und Geld kostet, und komm mit, lerne sehen und werde Gartenfreund. Versäume nicht, auch bei schlechtem Wetter oder klingendem Froste Deinen täglichen Rundgang durch den Garten. Jeden Tag wirst Du neue Anregungen mit nach Hause gebracht und neue Beobachtungen gemacht haben. Und wenn Du nur einen kleinen Teil derselben berücksichtigst und in die Tat umsetzest, so wird Dir in kommenden Zeiten reicher Dank werden.

Dichtgedrängt streben die Bestände jener Baumgruppe dort dem Lichte zu. Ist es nicht besser, schon jetzt einen oder den anderen fortzunehmen und ihn zu verpflanzen, bevor dann die Axt eingreifen muß, um Licht und Luft zu schaffen und die zurückbleibenden doch dann nur kahl und unschön wirken? Wie viel schöne Gehölze quälen sich unter dem Druck ihrer stark wachsenden Nachbarn, und wie leicht könnte man ihnen durch Säge oder Schere wieder Geltung verschaffen? Wie leicht ist es, kahle und öde Stellen durch geschickte Anpflanzung blühender Ziersträucher oder dekorativer Nadelhölzer, die auch im Winter dem Auge Ruhepunkte gewähren, zu beleben! Manche sandige Anhöhe, manche unordentliche Uferböschung kann bei Anpassung des richtigen Pflanzenmaterials zu einem Ort stiller Freuden und höchsten Naturgenusses mit leichter Mühe umgewandelt werden. Bei etwas Interesse und etwas Studium finden wir in der übergroßen Menge anbauwürdiger Gewächse fast immer etwas für alle Lagen und Böden.

Im Gemüse- und Obstgarten ist es das Gleiche. Alte Obstbäume mit wirren Kronen und krebsigem Stamm bringen nur noch kleine, ungesunde Früchte. Fort damit in den Kamin! Ein junger, gesunder Buschbaum nach guter Bodenvorbereitung auf seine Stelle gepflanzt, bringt in kurzer Zeit große, gesunde Früchte, und bald ist auch das Manko im Obstkeller ausgeglichen. Schlechte Birnensorten mit lederartiger Schale und kieseloxydhaltigem Kerngehäuse können leicht, wenn sie noch nicht rettungslos verwildert sind, umgepfropft werden. Jeder freie Platz an der Stallmauer kann durch irgend einen Obstbaum in Spalierform oder eine Weinrebe ausgenutzt werden. Die Johannisbeersträucher müssen gelichtet werden, indem man die alten, bemoosten Zweige entfernt. Immer ist noch ein Plätzchen frei für eine schwarze Johannisbeere (Ribes nigrum), deren Früchte bei der Weinbereitung so wichtig als Zusatz sind, und von denen man Saft und Gelee als gutes Hausmittel bei Erkältungen gewinnen kann. Die Sorten „Bang up" und „Lee's schwarze" sind hier die besten. Himbeeren gedeihen wohl noch im Halbschatten, doch ihre volle Ertragfähigkeit und das volle Aroma ihrer Früchte erreichen sie nur in sonniger Lage, darum weite Reihenabstände und Pflanzrichtung immer von Norden nach Süden. Immer sollte der Garten auch unter den Obstbäumen und Sträuchern schon im Herbst umgegraben werden, wenn es auch schwer fällt, damit Frost und Schnee ihre wichtige, bodenzersetzende Mission erfüllen können.

Und nun zum Schluß unseres Rundganges, lieber Gartenbesitzer, zeige mir Deinen Komposthaufen, und Du glaubst gar nicht, wie viel es dort zu sehen und daran auszusetzen gibt, und wenn ich wiederkomme, wirst Du mir stolz alle Neuerungen und Verbesserungen, die Du in Deinem Garten durchgeführt hast, zeigen, und Du versprichst mir doch zum Abschied, Gartenfreund zu werden.

W.

Kreistag des Kreises Wirsitz.

Am 16. Januar fand die erste Tagung des neugewählten Kreistages in Wirsitz statt. Der Kreistag setzt sich aus 42 Mitgliedern zusammen, davon 8 Deutschen (bisher 4). In den Kreisausschuß wurden 6 Mitglieder gewählt, davon ein Deutscher (Jenner-Wirsitz). Die Wahlen vollzogen sich glatt auf Grund der eingereichten zwei Vorschlagslisten (eine polnische, eine deutsche). Dem Ankauf des liquidierten Vereinshauses durch den Kreis wurde zugestimmt. In dem erworbenen Gebäude werden die bisher in Mietsräumen befindliche Steuerabteilung, Kreiskommunalkasse und Kreissparkasse, sowie die Amtszimmer der Staatspolizei untergebracht. Der Saal wird renoviert und zu den Sitzungen des Kreistages Verwendung finden. Der Voranschlag für 1926 wurde aus Sparsamkeitsrücksichten um rd. 70 000 zł herabgesetzt. An Kommunalgrundsteuer zahlen die Gemeinden 60 Prozent, die Gutsbezirke 100 Prozent der staatlichen Sätze.

Unser neuer Roman.

Wir beginnen heute mit dem Nachdruck eines außerordentlich spannenden und lebendig geschriebenen Romans

„Das Auge des Râ"

der bisher großes Aufsehen erregte. Wir glauben mit diesem Werke, in dem sich Phantastik und reale Wirklichkeit zu einem reizvollen Gesamtbild mischt, unseren Lesern eine besondere Freude zu machen.

Schriftleitung des „Posener Tageblattes".

Stempelgebühren von Pacht- und Mietverträgen.

Die Wielkopolska Izba Skarbowa teilt mit, daß auf Grund der Bestimmungen des Tarifs, Absatz 48, des Preußischen Stempelgesetzes vom Jahre 1909 (Gesetzsammlung 535), im Wortlaut festgesetzt durch Verfügung des Finanzministers vom 14. 7. 1922 (Dz. U. R. P. Nr. 62, Poz. 557), die schriftlichen und mündlichen Pacht- und Mietverträge von Ländereien, Gebäuden, Wohnungen, Jagden usw. einer Stempelung unterliegen, wenn der jährliche Pacht- oder Mietzins überschreitet:

a) bei Grundstückspachtungen oder ähnlichen, diesen gleichbedeutsamen Gerechtsamen den Betrag von 440 zł;

b) bei Jagdpachtungen den Betrag von 370 zł.

Jede verpachtende oder vermietende Person hat die rechtliche Verpflichtung, alle im laufenden Kalenderjahr rechtsverbindlichen Pacht- oder Mietverträge auf einem hierfür vorgeschriebenen Formular niederzuschreiben und das Verzeichnis bei gleichzeitiger Stempelung desselben dem territorial zuständigen Finanzamt für Steuern, bzw. in Posen dem Finanzamt für Stempel- und Nachlaßsteuern, ul. Pocztowa 23, spätestens bis Ende Januar 1926 vorzulegen, und zwar ohne besondere Aufforderung der Steuerbehörde. Das Formular kann auch in dem zuständigen Finanzamt protokollarisch ausgefüllt werden.

Angesichts des immer näher rückenden Zahltermins wird obige Verpflichtung in Erinnerung gebracht mit dem Bemerken, daß die Nichtbeachtung der angeführten Vorschriften die im § 17 des Preußischen Stempelgesetzes vorgesehenen Strafen nach sich zieht.

Die vorgeschriebenen Formulare sind in den oben erwähnten Ämtern erhältlich, woselbst auch nähere Informationen bezüglich dieser Angelegenheit erteilt werden.

s. **Der 7. Katholikentag** findet unter dem Protektorat des Kardinals-Erzbischofs Dr Dalbor in Inowrocław vom 19. bis 21. Juni d. Js. statt.

s. **Auszeichnungen.** Den Orden der Wiedergeburt Polens haben im Bereich der Posener Wojewodschaft erhalten: Propst Jan Rutkowski, Gymnasialdirektor Antoni Borzucki, Gymnasialdirektor Józef Kniat, sämtlich in Posen; Gymnasialdirektor Roman Meißner in Rogasen, Rektor Stanisław Mielczarski in Borek, Rittergutsbesitzer Maciej Koczorowski in Pamiątkowo, Frau Anna Grudzińska, Marja Brzozowska, Gymnasiallehrer Oskar Callier in Posen.

s. **Auszeichnung.** Fräulein Zofja Rzepecka hat den Orden „Polonia Restituta" erhalten.

s. **Justizpersonalnachrichten.** Ernannt worden ist der Staatsanwalt Oskar Kamieński in Lissa zum Landrichter, der komm. Kreisrichter Bohdan Bernatowicz in Bromberg zum Landrichter, der Applikant Antoni Bloch in Posen zum Assessor, der Assessor Stanisław Jankowski in Jutroschin zum Kreisrichter in Schroda, Assessor Witold Rzepecki zum Kreisrichter in Filehne, der Rechtsanwalt Dr. Adam Zagórowski in Krakau zum Kreisrichter in Pleschen, der Applikant Dr. Stanisław Kipta zum Kreisrichter in Gostyn, der Applikant Karól Łuskowski in Posen zum Assessor, der Applikant Czesław Jastrzębski in Warschau zum Kreisrichter in Schrimm, der komm. Richter Jan Różalski zum Kreisrichter in Inowrocław, der Applikant Antoni Peith in Posen zum Assessor, der Applikant Jan Meißner in Posen zum Assessor, der Kreisrichter Leon Lewicki in Ostrowo zum Landrichter, der Kreisrichter Juljan Bassak in Bromberg zum Landrichter, der Staatsanwalt Karól Janusz in Stargard zum Landrichter in Graudenz.

X **Teatr Pałacowy.** Gestern rollte zum ersten Male der 12aktige Liebesfilm „Chrysanthemen" vor ausverkauften Häusern über die Leinwand. Er bildet eine vortreffliche Illustration zu dem alten und doch ewig neuen Thema: „Ach, wie so trügerisch sind Weiberherzen". Trägerin der Hauptrolle ist die bekannte Filmschauspielerin Wiera Cholodnaja als Darstellerin der bildhübschen Tochter eines Geldverleihers, in dessen Händen sich ein aktiver Offizier befindet und dessen Geliebte die Tochter geworden ist. Um ihn aus den Wucherhänden des Vaters zu befreien, stiehlt sie ihm die vom Geliebten ausgestellten Wechsel und verbrennt sie, wofür sie der Vater aus dem Hause jagt. Sie findet Aufnahme bei ihrem Geliebten, der seinen Abschied nimmt, um die Tochter aus nicht standesgemäßem Hause heiraten zu können, und ergreift den Beruf eines Kaufmanns. Doch die junge Frau weiß sich in der höheren Atmosphäre bald heimisch einzurichten und schenkt, natürlich ohne Wissen ihres Mannes, die Gunst ihres höchst wankelmütigen Herzens nicht nur nach-, sondern nebeneinander einem Baron und sogar einem etwas angejahrten Fürsten und kehrt dann, nachdem sie die Freuden der Welt bis auf den Grund ausgekostet hat, reuevoll in die Arme ihres verzeihenden Gatten zurück. Die ausgezeichnete Darstellung besonders durch die Trägerin der Hauptrolle verleiht dem auch szenisch einwandfreien Film einen großen Reiz. Sologesänge eines Tenors und einer Sopranistin ergänzen die Bilder.

X **Posener Wochenmarktpreise.** Auf dem heutigen Mittwochs-Wochenmarkte waren Warenzufuhr und Geschäft gleich schwach. Es wurden bezahlt das Pfund Landbutter mit 1,80—2 zł, Tafelbutter mit 2,10—2,40 zł, das Liter Milch mit 30 gr, die Mandel Eier mit 3,30—3,50 zł, zwei Köpfe Weiß- und Rotkohl mit 25 gr, das Pfund Grünkohl mit 20 gr, Rote und Mohrrüben mit 15 gr, eine saure Gurke mit 15 gr, das Pfund Backobst mit 70—90 gr, Backpflaumen mit 1 zł, das Pfund ausländische Walnüsse mit 1,70 zł (!), das Pfund Zwiebeln mit 20—25 gr, eine Zitrone mit 15 gr. Für einen Hasen mit Fell zahlte man 7—7,50 zł, ohne Fell 5—5,50 zł. Auf dem Fleischmarkte kostete ein Pfund roher Speck 1,30—1,40 zł, ein Pfund Räucherspeck 1,70—1,80 zł, ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20 zł, ein Pfund Rindfleisch 0,90—1,30 zł, Kalbfleisch 0,90—1,20 zł, Hammelfleisch 0,80—1,10 zł. Auf dem Geflügelmarkt zahlte man für eine Gans 12—16 zł, für eine Ente 4—4,50 zł, für ein Huhn 1,50—3,50 zł, für ein Paar Tauben 1,20—1,40 zł. Der Fischmarkt war ganz leblos.

s **Der neue Roland** hat seinen alten Platz vor dem alten Rathaus wieder erhalten. Erwünscht wäre es, daß auch dem letzten der ehemals 4 Brunnen die Sorge des Magistrats sich zuwendet, indem er an den Figuren die fehlenden Köpfe, Arme usw. anbringen ließe.

X **Seinen 75. Geburtstag** begeht am Freitag, 22. d. Mts., der Mechaniker Georg Meyer, ul. Wierzbięcice 26 (fr. Bitterstr.).

s **Erschossen hat sich** der Kaufmann F. von hier, der sich seit etwa 2 Monaten im Konkurs befand, und zwar in der Wohnung des Gärtners K. in Nowa Obora, Kreis Koschmin.

X **Einen Selbstmordversuch durch Erschießen unternahm** gestern nachmittag 4 Uhr im Hause Wierbięcice 34 (fr. Bitterstr.) die dort bedienstete 16jährige Antonina Małecka, indem sie sich aus dem Revolver ihrer Herrschaft einen Schuß in die Brust jagte. Sie wurde noch lebend dem Stadtkrankenhause zugeführt und verweigert die Angabe der Gründe für ihre Tat.

X **Polizeiliche Hundeversteigerung.** Am Freitag dieser Woche findet im Städtischen Polizeiamt um 10 Uhr vormittags im Zimmer 18 die übliche Hundeversteigerung statt. Es werden fünf Wolfshunde, ein Jagdhund, ein Dobbermann, ein Dachshund und zwei Mischlinge versteigert.

X **Zur Richtigstellung.** Bei den den beiden Ladendiebinnen abgenommenen Sachen handelt es sich um Herrenanzüge, einen dunkelblauen und einen braunen mit weißen Streifen.

X **Rechtmäßige Eigentümer gesucht.** Im 2. Polizeikommissariat am Wronker Platz lagern ein dunkelblaues Damenkleid mit weißer Borte und ein grauer Unterrock; im 7. Polizeikommissariat an der ul. Staszyca (fr. Moltkestr.) 19 Hufeisen und 4 Pfd. Nägel, die einem des Diebstahls verdächtigen Manne abgenommen wurden. Ferner wurden einem Manne 4 Ringe aus Scarinermetall abgenommen; sie können im Zimmer 37 der Kriminalpolizei besichtigt werden.

X **Gestohlen** wurden aus einem Schuppen in der ul. Młyńska 4 (fr. Hochstr.) 100 Meter Möbelleisten im Werte von 150 zł.

X **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug heut, Mittwoch, früh + 1,34 Meter, gegen + 1,52 Meter gestern früh.

X **Vom Wetter.** Heute Mittwoch, früh waren 7 Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Donnerstag, 21. 1.: Stenographenverein: 6½—8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, 22. 1.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr abends Übungsstunde.

Sonnabend, 23. 1.: Kaufmännischer Verein: Stiftungsfest. Gemeinsame Tafel und Ball.

* **Bromberg,** 19. Januar. Eine Arbeitslosenversammlung, zu der sich Tausende von Personen eingefunden hatten, fand am Freitag im Patzerschen Saale statt. Die Versammlung sprach schließlich dem Stadtpräsidenten, Dr. Śliwiński, ihr Mißtrauensvotum aus, da die von ihm eingeleitete Hilfsaktion für die Arbeitslosen als unzureichend angesehen wurde. Ein zweites Mißtrauensvotum galt dem „Dziennik Bydgoski", da er bei der Behandlung der Arbeitslosenfrage nicht die genügende Objektivität gewahrt habe. Die Versammlung nahm sonst einen ruhigen Verlauf — Einen Selbstmordversuch unternahm gestern mittag der 17jährige Edmund Szeßler, wohnhaft Kujawierstraße 82. Er warf sich unweit der Chausseestraße vor den aus Friedheim einlaufenden Zug und wurde von der Lokomotive zur Seite geschleudert, wobei er sich eine schwere Brustquetschung zuzog. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

* **Sontop,** 18. Januar. Freitag nachmittag ereignete sich, wie die „Kreiszeitung für den Kreis Neutomischel" berichtet, bei dem Einfahren des aus Posen eintreffenden Personenzuges ein tödlicher Unglücksfall. Auf der Station hielt gleichzeitig ein Güterzug. Ein Eisenbahnarbeiter stieg über einen der Wagen und sprang gerade in dem Augenblick von dem Güterwagen, als die Lokomotive des Personenzuges vorüberfuhr. Der Bedauernswerte kam unter die Räder, und es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt, so daß der Tod sofort eintrat. Der Unglückliche soll aus Lukowiec stammen.

Aus dem Gerichtssaal.

s. **Posen** 18. Januar. Der Kaufmann Władysław Radziszewski von hier hatte sich gegenüber der Mühle „Cereana" in Główno zur Lieferung von 30 t Roggen verpflichtet und sich darauf eine Anzahlung von 3000 zł geben lassen, die er für sich verwendete. Bald darauf meldete er Konkurs an. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Betruges zu 1500 zł Geldstrafe.

Wettervoraussage für Donnerstag, 21. Januar.

= **Berlin,** 20. Januar. Zunächst trübe, Temperaturen unter Null, später zeitweise Aufklärung.

Handel, Wirtschaft, Finanzwesen, Börsen.

Polens Kohlenproduktion und -Export

bilden bekanntlich einen Hauptangelpunkt bei den deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, die nun endlich wieder in Fluß kommen sollen. Die stark rückläufige Gestaltung der Kohlenförderung und der Kohlenausfuhr namentlich Polnisch-Oberschlesiens, die wir im Zusammenhang mit den übrigen verhängnisvollen Folgen des deutsch-polnischen Zollkrieges für die Wirtschafts- und Finanzlage Polens schon wiederholt ausführlich behandelt haben, läßt es auch begreiflich erscheinen, daß die polnischen Unterhändler auf gewissen Zugeständnissen Deutschlands in der Frage des Einfuhrkontingents für polnische Kohle bestehen. So wie schon in einer Reihe anderer wichtiger Punkte, in denen bisher die schärfsten Meinungsverschiedenheiten immer wieder hervortraten (z. B. Optantenfrage, Niederlassungsrecht und Liquidationsverfahren), hat sich seit der Regierungsübernahme Skrzyńskis aber auch hinsichtlich des Kohlenkontingents inzwischen eine gewisse Schwenkung bei den maßgebenden Warschauer Stellen und wenigstens einem Teil der öffentlichen Meinung Polens vorbereitet. Man fängt eben an, langsam einzusehen, daß man nicht mit dem Kopf durch die Wand kann, und daß diese Wand durch die unglückliche deutsche Wirtschaftslage gegeben ist, die es verhindert, daß die deutsche Industrie vorläufig auch nur annähernd soviel Kohle verbraucht, als ihr etwa noch vor 4 oder 5 Jahren, also bis zur Aufteilung des oberschlesischen Industriereviers, möglich war. Deshalb schrieb bereits vor einigen Wochen der Krakauer „Czas", ein Blatt, das die Ansichten des Grafen Skrzyński schon des öfteren zum Ausdruck brachte, als er noch in Grabskis Kabinett Außenminister war: Es werde sich niemand in Polen finden, der die Ausfuhr polnischer Kohle von größeren oder geringeren Rücksichten jenseits der Grenze für längere Zeit würde abhängig machen wollen. Daher sei es vorzuziehen, diese Ausfuhr zu beschränken und die Arbeiter mit Erdarbeiten zu beschäftigen, die zu normalen Wirtschaftszeiten in Polen von Jahr zu Jahr zunehmen würden (gemeint sind wohl Eisenbahn- und Kanalbauten, d. Red.), als wieder Gegenstand von Experimenten der Ausdauer zu werden. Das Budget einer ganzen Provinz dürfe nicht von dem Export nach Deutschland abhängig gemacht werden. Dies verbiete der gesunde Menschenverstand und die Sorge um diejenigen, die infolge des Zollkrieges am meisten in Oberschlesien zu leiden haben, und das seien eben die Arbeiter. Auf diese Argumente gestützt, befürwortet der „Czas", erneut die schleunige Festsetzung eines modus vivendi, und gleichzeitig wendet er sich damit gegen die auf polnischerSeite erhobenen sozialen Bedenken gegenüber einem mehr oder weniger großen Verzicht in der Kohlenkontingentfrage. Unter diesen Umständen beansprucht die polnische Kohlenstatistik nach wie vor ein Interesse, das weit über das fachliche hinausgeht.

Die endgültigen amtlichen Daten liegen nunmehr bis einschließlich Oktober vor und werden soeben in Nr. 1 des offiziösen „Przemysł i Handel" veröffentlicht. Danach zeigt die Steinkohlenproduktion gegenüber September eine Steigerung um 11,28 Prozent, nämlich von 2 319 859 auf 2 581 573 Tonnen (was 75,1 Prozent der Förderung von Oktober 1913 ausmachen soll). Von dieser Gesamtmenge entfallen auf Polnisch-Oberschlesien 1 896 438 To., (gegenüber 1 723 146 To. im September und 1 917 919 To. im Mai 1925). Das Dombrowaer Becken war mit 521 840 To. (im September 459 031 To.), das Krakauer Becken mit 163 295 To. (im September 137 682 To.) beteiligt. — Zur richtigen Einschätzung der Produktionsgestaltung in Polnisch-O/S. sei wiederum der Vergleich mit der Förderung in Deutsch-O/S. herangezogen. Seit der Trennung dieser beiden Reviere hat sich das Verhältnis der Produktionsziffern folgendermaßen entwickelt: Im 2. Halbjahr 1922 entfielen von der Gesamtförderung auf den deutschen Teil nur 26,1, auf den polnischen noch 73,9 Prozent. 1923 war das Verhältnis 24,8 zu 75,2, im Jahre 1924 wie 31,5 zu 68,5, im 1. Halbjahr 1925 wie 34,7 zu 65,3, im September wie 44,9 zu 55,1 und im Oktober wie 44,7 zu 55,3. — In den ersten 10 Monaten 1925 belief sich die gesamte Steinkohlenproduktion Polens auf 24 074 328 To., was etwa 70,44 Prozent der Vorkriegsproduktion entsprechen würde. Hiervon entfallen auf Polnisch-O/S. 17 999 587, auf das Dombrowaer Becken 4 714 775 und auf das Krakauer 1 359 966 To. Der Gesamtabsatz wird für Oktober mit 2 300 676 gegenüber 2 143 598 To. im September angegeben, der Inlandsverbrauch mit 1 620 188 (bzw. 1 570 519) To., der Export mit 680 488 (bzw. 573 079) To.

Der Steinkohlenexport verteilt sich, wie folgt:

	Oktober		September		seit Anf. d. J.	
	To.	Proz.	To.	Proz.	To.	Proz.
Österreich	274257	40,30	241569	42,15	2101788	30,48
Ungarn	102588	15,08	95936	16,74	534608	7,75
Schweden	72260	10,62	58818	10,26	215423	3,12
Tschechoslowakei	51818	7,61	51316	8,96	528614	7,66
Danzig	56727	8,33	43490	7,59	328681	4,77
Dänemark	53416	7,85	17465	3,05	114996	1,67
Jugoslawien	13608	2,00	18352	3,20	101456	1,47
Lettland	24585	3,61	14957	3,61	59686	0,87
Italien	6312	0,93	10169	1,77	65789	0,95
Rumänien	3591	0,53	8289	1,45	64593	0,94
Litauen	2899	0,43	4310	0,75	12169	0,18
Schweiz	6136	0,90	4753	0,83	36076	0,52
Memel	2935	0,43	962	0,17	15150	0,22
Bulgarien	—	—	—	—	500	0,01
Frankreich	2500	0,37	—	—	2815	0,04
Holland	2190	0,32	710	0,12	2900	0,04
Finnland	2360	0,35	885	0,15	4545	0,06
Rußland	—	—	200	0,04	200	—
England	—	—	200	0,04	200	—
Estland	850	0,13	—	—	850	0,01
Norwegen	560	0,08	—	—	560	0,01
Deutschland	896	0,13	698	0,12	2705462	39,23
	680488		573079		6897070	

Hiernach ist zwar der Gesamtexport im Oktober gegenüber September beträchtlich angewachsen, jedoch immer noch weit hinter den Exportmengen vor Beginn des Zollkrieges mit Deutschland zurückgeblieben. Betrug doch der polnische Steinkohlenexport im Monatsdurchschnitt des Jahres 1923 noch 993 349 To und des Jahres 1924 924 985 To, im Mai 1925 noch 818 919 To. (Nach den vorläufigen Daten für November und die erste Hälfte Dezember wurden in den genannten Zeiträumen 686 000 bzw. 328 000 To. exportiert.) Es ist aber immer wieder hervorzuheben, daß ein sehr großer Teil dieses Exports durchaus unrentabel ist, weil die Preisgestaltung sich unter den Selbstkosten bewegen muß, um sich auf gewissen Auslandsmärkten überhaupt halten zu können. Bemerkenswert ist, daß das besonders verlustreiche Geschäft mit Italien, wohin im August über 36 000 To. versandt wurden, stark zusammengeschrumpft ist. (Auch die vorläufigen Daten für November und Dezember bewegen sich nur um 8 bzw. 4000 To.) In den letzten Tagen verlautet sogar, daß Italien überhaupt keine polnische Kohle mehr abnehmen werde, wenn Polen nicht seine Zölle für gewisse italienische Ausfuhrwaren (besonders Orangen) herabsetze. Die Tschechoslowakei hat bereits aus ähnlichen Gründen die Einfuhr polnischer Kohle erheblich abgedrosselt, so daß seit August das vereinbarte Kontingent von monatlich 60 000 Tonnen bei weitem nicht mehr erreicht wurde. Die Zunahme der Ausfuhr ist hauptsächlich auf den gesteigerten Absatz nach Österreich, Ungarn, Schweden, Dänemark und Lettland zurückzuführen. Neuerdings werden Versuche gemacht, für die Industrie im Nordwesten Rußlands polnisch-oberschlesische Kohle zu liefern, da dieses Gebiet mit Donezkohlen nur unter Schwierigkeiten versorgt werden kann. Man befürchtet aber, daß die Verlademöglichkeiten des Danziger Hafens für die in Frage kommenden Kohlenmengen nicht ausreichen würden. Im übrigen ist es nach den letzten uns vorliegenden Informationen auch wieder sehr fraglich geworden, ob die polnisch-russischen Wirtschaftsverhandlungen rechtzeitig genug unter Dach und Fach gebracht werden.

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	10. 1. 26	31. 12. 25
Gold in Barren und Münzen	78 772 563.39	78 728 536.82
Gold in Barren u Münzen im Ausland	54 912 948.87	54 912 948.87
Valuten, Devisen usw.	72 071 661.68	69 703 635.95
Silber und Scheidemünzen	515 506.38	—
Wechsel	288 150 739.52	289 385 841.80
Anleihen (durch Zinspapiere gedeckt)	38 314 369.28	36 230 895.—
Reportvorschüsse	34 654 543.08	36 793 923.02
Kurzfristige, diskontierte Papiere	18 281 050.—	18 280 025.—
Zinslose Kredite an den Staat	50 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 302 077.14	34 129 193.01
Andere Aktiva	18 709 362.86	45 857 735.45
	682 094 822.40	714 022 734.92
Passiva.		
Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	1 840 477.36	1 197 009.80
Banknotenumlauf	365 169 760.—	381 424 660.—
Girorechnungen u. and. sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	13 086 183.07	16 593 042.15
Girorechnungen	74 514 063.46	49 010 880.15
Verschiedene	26 699 497.—	35 350 083.29
Zahlungsverpflichtungen i. Valuten	37 750 089.41	35 705 200.82
Reportverpflichtungen	34 675 233.06	36 821 757.33
Andere Passiva	29 549 514.04	57 920 151.38
	682 094 822.40	714 022 734.92

Auch der vorstehende Ausweis bringt wieder eine — wenn auch ganz leichte — Besserung des Status unserer Notenbank. Der Goldbestand hat sich um 44 026.57 zł vermehrt, die im Ausland verpfändete Summe ist unverändert geblieben. Der Bruttodevisenbestand ist um weitere 2.37 Millionen gestiegen, so daß der Minussaldo des Devisenbestandes nur noch 0.35 Mill. beträgt. Der Wechselbestand ist wenig verändert, dagegen ist der Notenumlauf um 16.25 Mill. eingeschränkt worden. Die Deckung durch Gold beträgt 21.6 % (20.7 %), durch Gold und Valuten 21.5 % (19.9 %). Bemerkenswert ist noch die gleichzeitige Verminderung der Posten „Andere Aktiva" und „Andere Passiva" um 27.09 Millionen bzw. 28.37 Mill., über deren Zustandekommen die Bank leider nichts verlauten ließ.

Die IX. Serie der polnischen Schatzanweisungen wird laut finanzministerieller Verordnung vom 14. d. Mts. („Dziennik Ustaw" Nr. 4) mit dem Datum des 15. Januar 1926 im Gesamtbetrage von 25 Millionen Złoty, und zwar in Abschnitten zu 1000 und 10 000 Złoty, mit Fälligkeit am 15. April 1926, herausgegeben und zu 8 Prozent jährlich verzinst. Die Zinsen werden durch Abzug vom Nominalwert der Scheine im voraus bezahlt. Die Einlösung dieser Serie erfolgt in der Zeit vom 15. April bis 15. Oktober d. J. bei der Staatshauptkasse, den Abteilungen der Bank Gospodarstwa Krajowego und anderen vom Finanzminister dazu ermächtigten staatlichen oder privaten Institutionen, vom 16. Oktober 1926 bis 15. April 1936 aber nur noch bei der Staatshauptkasse. (Die Gefahr dieser Emission von Schatzanweisungen für die polnische Valuta besteht bekanntlich darin, daß der Finanzminister bis zur Höhe von 50 Prozent des Nominalwertes der jeweils emittierten Schatzanweisungen Bilety Zdawkowe in Umlauf bringen kann. D. Red.)

Eine Revision der polnischen Devisenbestimmungen soll, wie aus gut unterrichteten Warschauer Finanzkreisen verlautet, bevorstehen. Man vermutet, daß die zuletzt erlassenen Verordnungen zur Beschränkung des Devisenverkehrs, die den angestrebten Zweck verfehlt und in der Praxis unheilvoll gewirkt haben, aufgehoben werden und nur die früher geltenden Vorschriften in Kraft bleiben sollen.

Märkte.

Wir weisen darauf hin, daß von heute ab die amtlichen Notierungen der Berliner Getreidebörse vom selben Tage erscheinen. D. Red.

*

Getreide. Warschau, 19. Januar. Mehlnotierungen für 100 kg fr. Station Kalisch. „000" W.-Mehl 56 zł, fr. Warschau 69 bis 60, fr. Ostrow-Posen „0000" 57 zł, fr. Warschau 60 zł, W.-Luxusmehl 63, fr. Warschau 67, „0000" fr. Rowno 64, fr. Warschau 69, 60proz. W.-Mehl fr. Rowno 56, fr. Warschau 61, 50proz. R.-Mehl fr. Kalisch 40.50, fr. Empfangsstation 43.40, für 100 kg fr. Warschau. Kongr.-Roggen 118 f hol 23.75, 116 f hol 23.50.

Lemberg, 19. Januar. Weißweizen 32—34, Rotweizen 35 bis 38, Roggen 21—22, Braugerste 21—22, Futtergerste 17—18, Hafer 21—22.

Danzig, 19. Januar. Weißweizen 13.50—13.76, Rotweizen 13.25—13.50, Roggen 8.40—8.50, Gerste 8.50—9.50, Futtergerste 8.25—8.50, Hafer 8.25—8.50, Erbsen 10—11, Viktoriaerbsen 15, Roggenkleie 5.25, Weizenkleie 6.50, 60proz. R.-Mehl 27, „000" W.-Mehl 48½, „000" Inlandsmehl 41½.

Berlin, 20. Januar. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen märk. 247—253, März 269½ bis 269, Mai 276—275½, Roggen märk. 145—152, März 177½—176½, Mai 189—188½, Gerste: Sommergerste 180—207, Futter- und Wintergerste 148—162, Hafer märk. 160—171, Weizenmehl fr. Berlin 32½—36.00, Roggenmehl fr. Berlin 22½—24¼, Weizenkleie fr. Berlin 11¼—11½, Roggenkleie fr. Berlin 9¾—10¼, Raps 340 bis 345, Leinsaat —.—. Viktoriaerbsen 26.00—36.00. kleine Speiseerbsen 22.00—25.00, Futtererbsen 20.00—22.00, Peluschken 20.00—21.00, Ackerbohnen 20.00—21.00, Wicken 21.50—23.00, Lupinen blau 12—12½, Lupinen gelb 14.00—15.00, Seradella neue 18½—19½, Rapskuchen 15¾, Leinkuchen 23½—23,6, Trockenschnitzel 8—8.2, Soyaschrot 20.3—20.4, Torfmelasse 30/70 8.2—8.5, Kartoffelflocken 14.8—15.2. Tendenz für Weizen: stetig, Roggen: stetig, Gerste: still.

Chikago, 18. Januar. Wezen Redwinter Nr. III loko 188, Hardwinter Nr. II loko 179¾, für Mai alt 172¾, neu 174⅞, Juli neu 151¾, September neu 144⅛, Roggen Mai 110, Juli 109½, Mais gelb Nr. II loko 77½, weiß Nr. V loko 73, gemischt Nr. III loko 75, Mai 84, Juli 86¾, September 87⅞, Hafer weiß Nr. III loko 42¾, neu 44⅞, Juli 45¼, Malting-Gerste loko 72—77. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Metalle. Berlin, 19. Januar. Amtliche Notierungen für 1 kg in deutscher Mark. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (f. 100 kg) 133¼, Raffinadekupfer 99—99.3% 1.17—1.18, Standard-Kupfer Januar 1.17—1.18, Orig. Hüttenrohzink i. fr. Verkehr 0.75½—0.76½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.66—0.67, Orig. Hüttenaluminium 98 bis 99% 2.35—2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.95—2.00, Silber mind. 0.900 f in Barren 93.25—94.25 Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.80½—2.82 Mk. für 1 Gramm, Platin i. fr. Verkehr 14.10—14.30 Mk. für 1 Gramm.

Neu-Beuthen, 19. Januar. Rohguß Friedenshütte Nr. I 180 zł pro Tonne loko Station Neu-Beuthen.

Börsen.

Der Złoty am 19. 1. 1926. **London:** Überw. Warschau 26½, **Neuyork:** Überw. Warschau 14.00, **Wien:** Złoty 95.76—96.74, Überw. Warschau 97, **Prag:** Złoty 438.50—441.50, Überw. Warschau 444 bis 450, **Budapest:** Złoty 9800—10 400, **Tschernowitz:** Überw. Warschau 27, **Bukarest:** Überw. Warschau 27.50, **Riga:** Überw. Warschau 76.

Posener Börse.

	20.1.	19.1.		20.1.	19.1.
4 Pos. Pfdbr. alt	—	—	C. Hartwig I.-VII	—	—
3 listy zbożowe	5.00	5.20	Hartw. Kant. I.-II.	—	—
	4.90	5.10	Herzf. Vikt I.-III.	2.50	2.50
8 dolar. listy	2.70	2.70	Hurtown. Skór I.-IV.	—	—
		2.85	Juno I.-III.	—	—
5 Poz. konwers.	0.28	—	Luban I.-IV.	—	—
			Dr. R. May I.-V.	19.50	19.50
10 Poz. kolejowa	1.10	—			
Bk. Kw. Pot. I.-VIII	2.00	1.90	Mł. i Tart. Wagr. I.-II.	—	—
Bk. Przemysł I.-II.	—	1.00	Młyn Pozn. I.-IV.	—	—
Bk. Sp. Zar. I.-XI.	4.00	4.00	Młyn Ziem. I.-II.	—	—
Bk. Ziemian I.-V.	—	—	Płótno I.-III.	—	0.07
Arkona I.-V.	—	0.90	Pneumatyk I.-IV.	—	—
Barcikowski I.-VII	0.80	—	Sp. Drzewna I. VII.	—	—
Brow. Krotosz I.-V.	—	1.00	Sp. Stolarska I.-III.	—	—
Brzeski-Auto I.-III.	2.50	—	Star. Fab. Mebl. I.-II.	—	—
Cegielski I.-IX	—	—	Tri I.-III.	—	—
Centr. Rolnik. I.-VII.	—	—	Unja I.-III.	—	—
Centr. Skór I.-V.	—	—	Wag. Ostrowo I.-IV.	1.00	1.20
Dębieńko I.-V.	—	—	Wisła, Bydg. I.-III.	—	—
Goplana I.-III.	0.90	0.90	Wytw. Chem. I.-VI	0.30	—
		0.85	Zj. Brow. Grodz. I.-IV.	—	—

Tendenz: unverändert.

Warschauer Börse.

Devisen (Geldk.):	20. 1.	19. 1.		20. 1.	19. 1.
Amsterdam	—	294.33	Paris	27.34	27.59
Berlin*)	174.00	174.00	Prag	21.66	21.56
Helsingfors	—	—	Stockholm	—	—
London	35.59	35.59	Wien	103.00	103.00
Neuyork	7.32	7.32	Zürich	141.53	141.50

*) über London errechnet.

Effekten:	20. 1.	19. 1.		20. 1.	19. 1.
6% P. P. Konwers.	100	101	Nobel III.—V.	1.40	1.40
5% „	43.50	43.50	Lilpop I.—IV.	0.59	0.56
6% Poż. Dolar.	64.50	64.00	Modrzejow. I.—VII	2.25	2.25
10% Poż. Kolej. S. I.	122	122	Ostrowieckie I.-VII.	4.25	4.15
Bank Dysk. I.—VII	5.05	5.10	Starachow. I.—VIII	0.95	0.95
B. Handl. W. XI.-XII	—	—	Zieleniewski I.-V.	—	8.75
B. Zachodni I.-VI.	—	1.00	Żyrardów	7.00	7.25
Chodorów I.-VII.	5.45	5.50	Borkowski I.-VIII.	0.60	0.61
W. T. F. Cukru	1.80	1.73	Haberbusch i Sch.	—	—
Kop. Węgli I.-III.	1.55	1.56	Majewski	—	—

Tendenz: schwach.

Danziger Börse.

Devisen:	20.1. Geld	19.1. Geld		20. 1. Geld	20. 1. Brief	19. 1. Geld	19. 1. Brief
London	25 261	25.205	Berlin	123.346	123.654	123.366	123.674
Neuyork	—	—	Warschau	71.04	71.21	71.01	71.19
Noten:							
London	25.263	25.215	Berlin	—	—	—	—
Neuyork	5.2155	5.2165	Polen	71.16	71.34	71.41	71.59

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	20. 1.	19. 1.	Devisen (Geldk.)	20. 1.	19. 1.
London	20.400	20.392	Kopenhagen	104.17	104.22
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	85.32	85.34
Rio de Janeiro	0.632	0.63	Paris	15.66	15.80
Amsterdam	168.71	168.56	Prag	12.415	12.417
Brüssel	19.07	19.055	Schweiz	81.03	81.02
Danzig	80.90	80.86	Bulgarien	2.615	2.395
Helsingfors	10.545	10.545	Stockholm	112.28	112.32
Italien	16.94	16.94	Budapest	5.875	5.87
Jugoslawien	7.432	7.432	Wien	59.05	59.07

(Anfangskurse) * bedeutet ultimo bzw. medio.

Effekten:	20. 1.	19. 1.		20. 1.	19. 1.
Harp. Bgb.	*106	*102⅝	Görl. Wagg.	20¾	21½
Katt. Bgb.	9¾	8.8	Rheinmet.	23	21½
Laurahütte	34½	33¾	Kahlbaum	95½	91
Obschl. Eisenb.	* 46¾	* 43	Schulth. Pt.	121½	117½
Obschl. Ind	* —	* 42½	Dtsch. Petr.	76½	70
Dtsch. Kali	125½	122	Hapag	* —	106⅞
Farbenindustrie	127⅜	122	Dtsch. Bk.	* 116½	*114½
A. E. G.	* 95¾	* 92	Disc. Com.	* 112¾	*112

Tendenz: fest.

Ostdevisen. Berlin, 20. Januar, 2[30] nachm. Auszahlung Warschau 57.45—57.75, Große Polen 57.21—57.79, Kleine Polen 56.71—57.29.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 20. Januar, mittags 12[30] Uhr. (R.) Die Börse eröffnete auf die Regierungsbildung und im Anschluß an die gestrige Frankfurter Abendbörse in fester Tendenz. Die Kursbesserungen beliefen sich am Montanmarkte vielfach auf 2 bis 3 Prozent. Elektrische Werte bevorzugt, Akkumulatoren 7½ Prozent, A. E. G. und Bergmann etwa 2½. Elektrisch Licht und Kraft 5 Prozent höher. Auch einzelne Maschinenfabriken namhaft höher. So Ludwig Loewe, Berlin-Karlsruher Industrie. Auch deutsche Fonds anziehend. Von Schiffahrtsaktien Hansa, Deutsch-Australische Dampfschiffahrt um 5 bzw. 3¼ Prozent höher.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 20. Januar, 10 Uhr vormittags für 1 Dollar 7.28 zł, 1 engl. Pfund 35.38 zł, 100 schweizer Franken 140.55 zł, 100 franz. Franken 27.50 zł, 100 Reichsmark 173.25 zł.

1 Gramm Feingold für den 20. 1. 1926 wurde auf 4.8517 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 14 vom 19. 1. 1926.) (1 Goldzłoty gleich 1.4086 zł.)

Dollarparitäten am 19. Januar in Warschau 7.32 zł, Danzig 7.31 zł, Berlin 7.29 zł.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 20. Januar 1926.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kilo bei sofortiger Waggon-Lieferung loko Verladestation in Złoty.)

Weizen	34.00—36.00	Gelbe Lupinen	15.00—17.00
Roggen	20.00—21.00	Weizenkleie	15.50—16.50
Weizenmehl (65 % inkl. Säcke)	53.00—56.50	Roggenkleie	14.00—15.00
Roggenmehl I. Sorte (70% inkl. Säcke)	32.50—33.50	Kartoffelflocken	13.00—14.00
Roggenmehl (65 % inkl. Säcke)	34.00—35.00	Getr. Rübenschnitzel	8.50—9.50
Braugerste prima	22.00—24.00	Seradella	22.00—25.00
Gerste	20.00—21.00	Klee, gelber	50.00—55.00
Felderbsen	28.00—29.00	„ roter	165.00—205.00
Viktoriaerbsen	36.00—40.00	„ schwed.	175.00—195.00
Hafer	21.00—22.00	„ weiß	185.00—245.00
Blaue Lupinen	12.00—14.00	Stroh, lose	1.80—2.00
		Stroh, gepreßt	2.85—3.05
		Heu, lose	6.35—7.15
		Heu, gepreßt	8.60—9.40

Angebotmangels wegen Tendenz fester.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.